zeichen
Nr. 2 Mai 2009
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

zeichen

2

»Mensch, geh denken!«
Kirche aktiv gegen Rechtsextremismus

zeichen Mai 2009
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Inhalt

Editorial, *Christian Staffa* 3

Schwerpunkt: »Mensch, geh denken!« Kirche aktiv gegen Rechtsextremismus

Rechtsextreme Einstellungen fordern auch Christen heraus, *Christian Staffa* 4-5

Nächstenliebe verlangt Klarheit – Vom biblischen Menschenbild zum christlichen Engagement für Demokratie und gegen Rechtsextremismus in Sachsen, *Friedemann Bringt* 6-7

Unser Kreuz hat keine Haken – Kirche und Rechtsextremismus – Erfahrungen in Brandenburg, *Bernhard Fricke* 7-8

Ort der Abgrenzung gegenüber Fremden – Über rechtsextreme Bewegungen in der russisch-orthodoxen Kirche, *Ute Weinmann* 9

Mit Musik und Mut – Kirchliche Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus, *Beatrix Spreng* 10

Kirche und Rechtsextremismus ist das ASF-Jahresthema, *Jakob Stürmann* 11

Andacht: Eine Frage der Wahrnehmung, *David Begrich* 11-12

ASF-Mitgliederversammlung –
Aktion Sühnezeichen ruft Kirchen zum Handeln gegen Rechtsextremismus auf 13

Demokratie lebt von Beteiligung – Aufruf der Kirchen zur Wahlbeteiligung 13

ASF-Jahresrechung und Haushalt 2009 14

Was für ein Mensch! – ASF gratuliert Yehuda Bacon zum 80. Geburtstag, *Johannes Zerger* 15-16

Der Freiwilligendienst als Geschenk – Ehemalige Freiwillige im Portrait: Maja Smoltczyk, *Maja Smoltczyk* 17

Marian Sobkowiak für deutsch-polnische Versöhnung geehrt *18*

Andreas Zumach erhält Göttinger Friedenspreis *18*

Anne Frank und ihr Tagebuch –
Auch 80 Jahre nach ihrer Geburt erreicht ihr Tagebuch Millionen Jugendliche, *Thomas Heppener* 19

Begegnungsstätte in Frankreich, *Idan Segev* 20

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz, *Anna Meier* 20-21

Beit Ben Yehuda – Haus Pax, *Katharina von Münster* 21

Fundraising

Mensch, wo bist du? – Bin im Netz. Engagiere mich interaktiv für den Frieden, *Bettina Hoffmann* 22

Bei Anruf Patenschaft, *Bettina Hoffmann* 22

Kurznachrichten

Mit ASF aktiv beim Christopher Street Day 23

ASF- eine Schule der Demokratie –
Über das ASF-Freundeskreistreffen mit Hildegard Hamm-Brücher, *Wolfgang C. Goede* 23

Beilage:

Termine, Materialien, Zukunft braucht Erinnerung – ASF in Ihrem Testament

Impressum:
Mitbegründer: Volker von Torne †
Ausgabe: Nr. 2 Mai 2009, 36. Jahrgang
Auflage: 16.000 Exemplare
Herausgeber: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. · Auguststraße 80 · 10117 Berlin · Telefon (030) 28395-184 · Fax (030) 28395-135 ·
E-Mail: asf@asf-ev.de, Internet: http://www.asf-ev.de
Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Berlin, Nr. 311 33-00, BLZ 100 205 00
Redaktion: Johannes Zerger (verantwortlich)
Dank an: Ursula Müller
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Satz, Layout: take offset-druck, Berlin
Druck: Westkreuz Druckerei Ahrens, Berlin

Titelseite: Die Evangelische Jugend Dresden bei der Geh-Denken-Demonstration am 14. Februar 2009 in Dresden.
Foto: epd, 14.02.2009

Fotos: Archiv 3, 9, 15, 16, 18, 23 · Gundi Abramski 12, 18 · Friedemann Bringt 6, 7 · Bernhard Fricke 8 · Thomas Heppener 19 · Anja Meier 20
Maja Smoltczyk 17 · Beatrix Spreng 5, 10 · Johannes Zerger 4, 11, 13, 23

Regelmäßige Informationen von und über Aktion Sühnezeichen Friedensdienste erhalten Sie per E-Mail durch unseren Newsletter. Anmeldung unter www.asf-ev.de .

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe KirchentagsbesucherInnnen,

Dr. Christian Staffa, ASF-Geschäftsführer

vor 75 Jahren tagte in Wuppertal-Barmen die Synode der Bekennenden Kirche und verfasste ihre Grundsatzerklärung über die Verhältnisbestimmung zum nationalsozialistischen Staat. Diese Barmer Theologische Erklärung war ein wichtiger, vielleicht der wichtigste, Meilenstein in der Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche mit den Deutschen Christen, die wie die überwiegende Mehrheit der Christen zunächst euphorisch auf das Erstarken des Deutschen Reiches durch den Nationalsozialismus reagierten. Leider fehlte jeder explizite Hinweis auf die bedrohten jüdischen Geschwister, wie auch nur eine Bibelstelle aus dem so genannten Alten Testament. Aber dennoch ist es ein überaus bedeut-sames Dokument, in dem sich der Widerstand gegen die Übernahme der Kirche durch eine national-chauvinistische Ideologie eindrucksvoll zeigte.

ASF-Banner gegen »Ausländerfeindlichkeit und Neonazismus« bei einer Demonstration vor dem ICC in Berlin am 26. August 1986

Führen wir uns die allumfassende militaristische und menschenverachtende Weltanschauung der Nationalsozialisten vor Augen, ist solch ein Satz, wie er in der zweiten Barmer These zu lesen ist, ein radikaler Widerspruch: »Wir verwerfen die falsche Lehre, als gebe es Bereiche unseres Lebens, in denen wir nicht Jesus Christus, sondern anderen Herren zu eigen wären, Bereiche, in denen wir nicht der Rechtfertigung und Heiligung durch ihn bedürften.«

Gerade dieser andere Herr, Adolf Hitler, wollte einen Treueeid auch der Ordinierten, einen Reichsbischof und einen arischen Jesus. 1939 zeigte sich, dass eine solche Erklärung offenkundig nicht ausgereicht hatte, die aggressiven welterobernden Tendenzen nachdrücklich zu bekämpfen. Heute wissen wir, wie viele Christen in todbringender Weise anderen Herren dienen wollten und dienten.

Dieser Irrweg der Kirche motiviert uns noch heute, nach anderen, biblisch angemesseneren Wegen zu suchen. Deshalb wollen wir Sie und euch in dieser *zeichen*-Ausgabe auf ein Feld aufmerksam machen, das sich einerseits einer großen Publizität erfreut, aber oft auch als Thema der anderen beschrieben wird. Es geht um rechtsextreme Einstellungen und was Kirche dagegen tun könnte und sollte.

Zunächst geht es darum, sich der Tatsache zu stellen, dass Fremdenfeindlichkeit und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sich immer öfter offen zeigen. Dabei meinen wir ausdrücklich nicht, dass der »fruchtbare Schoß« das Gleiche wieder produzieren wird. Sondern es geht darum, dass wir uns ernst nehmen und menschenfeindliche Äußerungen, Schimpfworte wie »Jude« oder »Opfer« nicht einfach als Jugendkultur abtun, Gewalt nicht als Ausdruck von Entladungen zu kurz Gekommener beschreiben und damit Verständnis suggerieren. Es geht darum, dass wir dort, wo uns Elemente rechtsextremistischer Einstellungen begegnen, die Auseinandersetzung suchen. Dass wir in Gemeinden die Folgen biblischer Geschichten von Befreiung und Fremdheit, von Versuchen, Gottes Gerechtigkeit gerecht zu werden, von Nachfolge besprechen, sie gemeinsam umzusetzen suchen.

Oft genug werden rechtsextreme Einstellungen nur im Osten unseres Landes oder nur bei Jugendlichen vermutet. Aber Rechtsextremismus ist weder ein Jugendproblem, noch ist es nur ein deutsches oder gar nur ostdeutsches. Längst ist es europäisch und wir müssen feststellen, dass der Neonazi-Aufmarsch am 14. Februar in Dresden der größte in Europa geworden ist.

Dagegen gilt es aufzustehen, nicht um auf der Seite der Guten zu stehen, denn wir sind alle anfällig für vereinfachte Weltbilder, aber um lernend und bezeugend für die Menschenwürde der Geschöpfe Gottes einzustehen. Dies tut Aktion Sühnezeichen Friedensdienste zusammen mit vielen ChristInnen und auch konfessionsungebundenen Menschen seit vielen Jahren. In diesem und den kommenden Jahren wollen wir dies noch verstärkt tun und brauchen dafür Ihre und eure Unterstützung – materiell und ideell. Lasst uns gemeinsam die Augen öffnen und uns nicht verstecken. Mensch, wo bist du? Mensch, geh denken!

Ihr und euer

Christian Staffa

Rechtsextreme Einstellungen fordern auch Christen heraus

CHRISTIAN STAFFA

Zunächst scheint die Beziehung von Christen zu rechtsextremen Einstellungen aus heutiger Sicht ziemlich klar. Christenmenschen fühlen sich der Nächstenliebe verpflichtet und wissen sich durch die Heilige Schrift dem Judentum, den Fremden, den Witwen und Waisen, also all jenen verpflichtet, gegen die der teutonische (und nicht nur der) Furor zu Felde zieht. Diese Klarheit wird einerseits durch einen Blick in die Geschichte irritiert. Hier zeigt sich für Christen schmerzhaft, dass die Kirchen zum Beispiel in der Zeit des Nationalsozialismus besonders anfällig waren für rassistische und antisemitische Haltungen. Bei näherem Hinsehen können wir feststellen, wie sehr sich Christen auch in weiten Teilen gegen Menschen mit Behinderungen gestellt haben; eine Menschengruppe, die traditionell als »Schützling« der Kirchen gesehen worden ist.

Schmerzhaft ist auch ein Blick in gegenwärtige sozialwissenschaftliche Erhebungen, wie die von Oliver Decker und Elmar Brähler aus dem Jahre 2006 »Vom Rand zur Mitte«. Die befragten Christen unterschieden sich leider nicht in ihren antisemitischen oder ausländer- bzw. fremdenfeindlichen Einstellungen vom Gros der Bevölkerung. Die Zahlen der Untersuchung sind in sich schon eine Anfechtung: 25 Prozent der Deutschen sind ausländerfeindlich und 8 bis 10 Prozent antisemitisch. Leider bieten Christen keine Ausnahme, sondern die Bestätigung der Regel. Das ist gerade deshalb eine besondere Zumutung, weil es doch in manchen Zeiten so schien, als seien die kirchlichen Stimmen die einzigen, die noch an der unverbrüchlichen Menschenwürde jener als fremd gesehenen Menschen festhielten.

FreundInnen von ASF beteiligen sich an der »Geh-Denken«-Demonstration am 14. Februar 2009 in Dresden

Welche biblischen Einsichten, welche Glaubensgrundlagen stehen gegen rechtsextreme Einstellungen, stehen gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?

Als ich mit einer Gruppe von Vikarinnen und Vikaren im Jahr 1987 in Birmingham war, trafen wir auf einen anglikanischen Pfarrer, der uns eine Bekehrungsgeschichte erzählte. Er war ein sehr konservativer Mensch und sah die zunehmende Multireligiosität und die steigenden Zahlen von »Fremden« mit großer Antipathie. Eines Tages ging er durch eines der innerstädtischen Viertel Birminghams und sah eine schwarze Familie auf den typischen viktorianischen Stufen eines Hauses miteinander herumalbern und spielen. In anglikanischer Frömmigkeit berichtete er von einem Geistesblitz, der ihn traf: Dies sind Geschöpfe Gottes, warum sollten sie nicht hier sein? Seitdem setze er sich für ein gleichberechtigtes Zusammenleben auch in den tendenziell weißen Kirchen in Großbritannien ein.

Nun ist diese Geschichte schon lange her, aber die Grundidee der Gleichheit der Menschen vor Gott altert nicht. Schon die Rabbinen wussten, dass die Abstammung der Menschen von einem Menschen sie dagegen schützt, hierarchisch unterschiedliche Herkünfte zu erfinden. Somit ist die Schöpfungsgeschichte eine Gegengeschichte auch gegen arische Rassenwahnideen, die heute nicht nur bei rechtsextremen Kameradschaften aktuell sind. Nun ist in manchen Kreisen zu hören, dass natürlich der Mensch vor Gott gleich sei, aber dass dies ja nicht hieße, dass deshalb jeder Mensch auch überall zu Hause sein müsse. Gerade der Schutz von Eigenheiten und der Besonderheit jedes Menschen verlange es, dass nicht alle Kulturen, Religionen an jedem Ort zum Beispiel in Deutschland heimisch werden müssen. Aber auch hier gibt es biblische Gegengeschichten. »Es soll ein und dasselbe Recht unter euch sein, für den Fremdling wie für den Einheimischen; ich bin der Herr euer Gott« (Lev. 24,22). Ja, das steht schon grobe 2000 Jahre in der Heiligen Schrift und ist eben doch immer noch nicht eingelöst. Aber die Frage ist ja doch viel eher, warum kann vor dem Hintergrund eines solchen Glaubenssatzes, der so eng verbunden ist mit Gott selbst, der sein ganzes Gewicht in diese Gleichberechtigung der Fremden gibt, ein Christenmensch überhaupt sich gegen so genannte Fremde stellen und nicht ihr Bestes suchen?

Die Bibel weiß auch darum, dass das Unterschiedene, das Fremde, die Fremden trotz sehr eindeutiger Gebote gefährdet sind. Nicht ohne Grund wird an

Dr. Christian Staffa, Theologe, ist seit 1999 ASF-Geschäftsführer.

so vielen Stellen betont, dass die Fremden unter einem besonderen Schutz Gottes stehen, dass sie im Grunde auf eine Erfahrung Israels verweisen und deshalb ihnen gottgewollte Solidarität gebührt. Deshalb sagte Jesus in seiner Endzeitrede: »Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.« (Mt 25,35)

Ein letzes Motiv sei hier noch erwähnt, das einerseits entschieden gegen rechte juden- und damit menschenfeindliche Weltbilder steht. Dieses Motiv ist uns einerseits sehr nah, andererseits unter Christen selbst auch nicht immer wohlgelitten: Jesus Christus war ein geborener und praktizierender Jude. Diese Tatsache steht gegen alle strukturell judenfeindlichen und antisemitischen Welt- und Geschichtsbilder und trotzdem wird sie selten gegen solche Einstellungen in die Debatte gebracht.

Die rechtsextreme Szene in Joachimsthal versucht gegen das Engagement der Kirche und ihrer Pfarrerin Beatrix Spreng (siehe S. 10) anzugehen. Neben Plakaten, die an die Kirche geklebt wurden, gab es schon diverse Drohungen und Anschläge

Martin Niemöller hat nach dem Krieg gesagt, dass die Kirche schuldig geworden sei, nicht erst nach 1933, sondern schon davor, weil es die biblische Botschaft nicht so überzeugend vorgetragen habe, dass die nationalsozialistische Bewegung nicht erst hätte aufkommen können. Ich denke oft an diesen Satz von Martin Niemöller, wenn ich die Bagatellisierungen von rechtsextremen Alltagserfahrungen höre: »Die sind halt jung, da schlägt man schon mal über die Stränge«, – und Ähnliches. Mit Niemöller ist zu sagen, dass es nicht nur um dieses oder jenes beiläufige Versagen von Kirche an dieser Stelle geht, sondern es geht um unser Bekenntnis, um unsere Glaubwürdigkeit vor Gott und den Menschen, wenn derart Menschenfeindliches in unserer Umgebung gedacht, gesprochen und getan wird. Da gilt es auch üblichen Formen des Verweises dieses Problems an den Rand der Gesellschaft zu wehren. Es sind nicht nur die Unterprivilegierten, die Arbeitslosen, die jungen Menschen, die solchen Phantasien von eigener Größe und anderer Leute Kleinheit nachgehen. Ältere Menschen und Menschen mittleren Alters sind häufiger Anhänger solchen Gedankengutes. Ihnen begegnet Kirche doch auch!

Die Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung »Vom Rand zur Mitte« zeigt, dass solches Verhalten nicht auf geschlossen rechtsextremen Weltbildern basiert, sondern von rechtsextremen Einstellungsmustern getragen wird, die sich in allen Bevölkerungsschichten finden. Der Unterschied im Alltagshandeln und -denken besteht im Zugriff auf einzelne Elemente rechtsextremer Weltbilder. Dadurch werden breite Bevölkerungskreise angesprochen.

Ein Antisemit ist, genauso wie eine ausländerfeindliche Person, im Sinne eines geschlossenen Weltbildes, nicht zwingend rechtsextrem. Deshalb haben wir bei Aktion Sühnezeichen Friedensdienste schon mit dem Begriff »Rechtsextremismus« ein Problem, suggeriert er doch, dass dies eben eine extreme Position sei. Damit dient der Begriff einer Delegation an den Rand der Gesellschaft und stellt sich nicht der Erkenntnis, dass rechtsextreme (deutsch-nationale, antisemitische, rassistische, etc.) Einstellungen bis weit in die Mitte der Gesellschaft reichen. So wird zunächst das Problem an den Rand der Gesellschaft verwiesen und in der Folge zur Bearbeitung an dafür zuständige Institutionen, zum Beispiel die Polizei.

Die Eigenschaften oder – altmodisch gesprochen – »Tugenden«, die wir auch durch Freiwilligendienste als Aktion Sühnezeichen Friedendienste bei uns und in der Kirche zu verankern suchen, sind Selbstreflexivität und Selbstkritik. Eine Frage, die ihre Brisanz nicht verloren hat, lautet also: Wo hat Kirche historisch versagt? Die Antwort darauf zeigt uns, dass auch bei noch so guter Schriftgrundlage, wir immer wieder in der Lage sind, diese biblischen Gedanken zu verlassen, ja zu verraten. Das ist heilsam, denn es beschreibt uns als Teil des Problems und nur so als Teil der Lösung.

Die mit dieser historischen Tradition verbundenen Denkmuster in den Gemeinden wirklich zu bearbeiten, erscheint uns extrem wichtig.

Die Kirchengemeinde ist ein idealer Ort, um sich den Fragen nach der eigenen Position zu rechtsextremen Einstellungen zu öffnen, denn sie ist ein geschützter Raum. Wichtig ist dabei sowohl selbstkritische Impulse zu stärken, wie auch darauf hinzuweisen, dass der organisierte Rechtsextremismus einen starken antichristlichen Impuls hat (»Odin statt Jesus«). Die Gemeinden, wissend um ihre eigene Angefochtenheit sollen, und müssen dagegen mobilisieren.

Nächstenliebe verlangt Klarheit

Vom biblischen Menschenbild zum christlichen Engagement für Demokratie und gegen Rechtsextremismus in Sachsen

»Das ist hier ja wie 1989«, stellte eine Teilnehmende des ersten Praxistages »Kirche und Rechtsextremismus« im Februar 2005 in Riesa-Gröba amüsiert fest: eine hundekalte Kirche, circa hundert engagierte Haupt- und Ehrenamtliche aus sächsischen Kirchgemeinden, ernsthafte und nachdenkliche Debatten über den vorherrschenden Zeitgeist, die zunehmende Verankerung rechtsextremer Einstellungen bei den Menschen und die Verantwortung von Kirchgemeinden für die Etablierung einer gelebten demokratischen Kultur im Alltag.

Der Ort für den ersten Praxistag 2005 war nicht zufällig gewählt. In Riesa ist die NPD-Medienzentrale, der Deutsche Stimme Verlag der NPD und dessen Versandhandel ansässig.[1] Die Region gilt als eine der Neonazihochburgen in Sachsen.[2] Im Landkreis engagieren sich aber auch kirchliche Akteure für demokratische Kultur – gegen Rechtsextremismus. Das Projekt »Sprungbrett e.V.« des Diakonischen Werkes Riesa beispielsweise mit sozial-kulturellen Angeboten oder das Auencafé der Kirchgemeinde Frauenhain mit Themen- und Informationsabenden.

Die Region Riesa steht synonym für ein gesellschaftliches Problem: Zunehmenden rechtsextremen und antidemokratischen Tendenzen steht eine kleine Schar engagierter Demokratinnen und Demokraten gegenüber. Dazwischen liegt das Feld, welches beide Seiten mit Angeboten und Publikationen zum Thema »In welcher Gesellschaft wollen wir leben« beackern: die Unentschiedenen. Neonazis wie Demokraten geht es, angesichts von Globalisierung, steigender sozialer Ungerechtigkeit und einer Krise des Kapitalismus um die Grundfesten unserer Gesellschaft: Wollen wir in einer völkischen Gemeinschaft mit totalitärer Macht leben oder in einer offenen Gesellschaft mit demokratischer Machtkontrolle?

Die christliche Gemeinde hat zu dieser gesellschaftlichen Gretchenfrage mit ihrem biblischen Menschenbild und ihren kirchlichen Strukturen eine Menge in die Waagschale zu werfen. Die Kirche ist in jedem Dorf anzutreffen. Kirchgemeinden sind anerkannt und – besonders in Ostdeutschland – als gesellschaftlicher Vermittler seit 1989 hoch geschätzt. Viel wichtiger noch ist aber: aus christlicher Perspektive geht es beim Rechtsextremismus nicht um irgendein gesellschaftliches Problem, sondern um alles. »Die Tatsache, das Jesus Jude war, ist für Christen Bekenntnisfall. [...] Christliches Bekenntnis ist: Der Fremde muss geschützt werden. Deshalb sind rechtsextreme Einstellungen für Christen nicht verhandelbar«, so Christian Staffa in einem Redebeitrag auf dem Praxistag »Kirche und Rechtsextremismus« 2008.[3]

Friedemann Bringt spricht auf den Praxistagen »Kirche und Rechtsextremismus«

Die AG »Kirche und Rechtsextremismus« in Sachsen will in diesem Sinne Orientierung im Wertelabyrinth geben. Sie ist keine Eintagsfliege, sondern ein längerfristig angelegter Arbeits- und Diskussionskreis. Sie wird von der Landessynode der EVLKS[4] unterstützt und von der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen organisatorisch begleitet.[5] Die inhaltliche Fachberatung hat das Kulturbüro Sachsen e.V. übernommen. Die AG hat seit 2004 in der Auseinandersetzung mit dem Thema und der Kirche in Sachsen einige Erfolge zu verzeichnen:

1. Die jährlichen Praxistage sind ein fester Bestandteil der innerkirchlichen gesellschaftlichen Debatte geworden und mit durch-

Friedemann Bringt, 37 Jahre, ist Sozialpädagoge und Projektleiter der Mobilen Beratungsteams im Kulturbüro Sachsen e.V. Er war ASF-Freiwilliger in der Jüdischen Gemeinde in Prag, heute lebt er mit seiner Familie in Dresden.

schnittlich 80 TeilnehmerInnen stets gut besucht.
2. Sächsische Kirchgemeinden sind zunehmend in diesem Themenfeld engagiert.[6]
3. Eine 132-seitige, kostenlose Handreichung mit dem Titel »Nächstenliebe verlangt Klarheit. Evangelische Kirche in Sachsen für Demokratie gegen Rechtsextremismus« beschreibt christliches Fundament ebenso wie praktische Handlungsanleitungen und Beispiele kirchlicher Projekte für Demokratie gegen Rechtsextremismus.
4. Sie ist einer von mehreren Bestandteilen eines gleichnamigen Aktionsjahres der EVLKS im laufenden Jahr 2009. Weitere Veranstaltungen und Informationsmaterialien zum Aktionsjahr sind in Planung, unter anderem der Informationsflyer »Das sieht verboten aus«, der rechtsextreme Symbole und Codes für Kirchgemeinden verständlich macht und eine Andachtshilfe für die Friedensdekade 2009.

Christian Staffa, ASF-Geschäftsführer, spricht auf dem 4. Praxistag »Kirche und Rechtsextremismus« in Sachsen, der von dem Kulturbüro Sachsen organisiert wird

Vieles bleibt zu tun, nicht alle Fortschritte sind leicht zu haben: Kirchenleitung und Bischof der EVLKS standen in diesem Jahr nicht hinter der »Geh-Denken«-Demonstration, die ASF, Kulturbüro Sachsen und alle Akteure der AG Kirche und Rechtsextremismus unterstützten. Und vor allem Praxistage, Arbeitsgruppen und -hilfen können eines nicht leisten: Engagement für Demokratie und die deutliche Ablehnung rechtsextremer Einstellungen können nur mit der Kirchenbasis und im praktischen Tun gelingen.

1. Der Deutsche Stimme Verlag publiziert neben der wöchentlich erscheinenden NPD-Parteizeitung diverse weitere Propagandamaterialien der NPD und ist mit dem Bekleidung, Nazidevotionalien und Rechtsrock-Musik vertreibenden Versandhandel »Nationales Warenhaus« ein einträgliches Medienimperium.
2. Sachsen stellt – verglichen mit anderen Bundesländern – insgesamt einen Schwerpunkt rechtsextremer Bestrebungen dar. In Sachsen gelang der NPD 2004 der Sprung in den Landtag und in zahlreiche Kommunalparlamente. In Sachsen agieren 13 NPD-Kreisverbände, 25 Kameradschaften, 30 Neonazibands. Die NPD sitzt in allen sächsischen Kreistagen.
3. Vgl. dazu auch Christian Staffa: »Weil es für Christen um alles geht«, In: Sächsische Zeitung, vom 02.04.2009.
4. EVLKS ist das Akronym für Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens.
5. In der AG Kirche und Rechtsextremismus arbeiten mit: die Evangelische Akademie Meißen, das Diakonische Werk Sachsen, das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig, das Projekt »Demokratie lernen« des Landesjugend-pfarramtes der EVLKS, der Beauftragte für Weltanschauungs- und Sektenfragen der EVLKS und eine Reihe von Einzelpersonen.
6. Neben den in diesem Artikel erwähnten Kirchgemeinden engagieren sich unter anderem auch die Gemeinden Kamenz, Colditz, Burgstädt, Borna.
7. Die Handreichung kann kostenlos bei der Ev. Erwachsenenbildung Sachsen bestellt werden: www.eeb-sachsen.de.

Unser Kreuz hat keine Haken

Kirche und Rechtsextremismus – Erfahrungen in Brandenburg

Pfarrer Bernhard Fricke arbeitet als evangelischer Seelsorger in einem Abschiebegefängnis in Berlin-Köpenick. Er engagierte sich als ASF-Freiwilliger 1984/85 in der Gedenkstätte Majdanek/Polen und 1988/89 in der Gedenkstätte Neuengamme.

Eine kleine Gruppe besorgter Eltern trifft sich im Gemeinderaum der Evangelischen Kirchengemeinde. Rechtsextreme Funktionäre sind in der örtlichen Schule und im Sportverein aktiv. Kinder werden zum Kindergeburtstag eingeladen. Wie sollen wir uns verhalten zwischen Ausgrenzung und Abgrenzung?

Im Kirchenchor gibt es nur einen Tenor. Er gehört schon immer in diesen Ort und in diese Gemeinde. Er fühlt sich wichtig und gebraucht und kann es sich leisten, seine rechtsextremen Ansichten offen zu äußern. Vielen ist das unbehaglich. Sie haben sich an den Pfarrer und den Gemeindekirchenrat gewandt. Kann es hier eine Lösung geben?

Im Konfirmandenunterricht erklärt mir ein Jugendlicher, dass Ausländer nur Stress machen. Auf meine Nachfrage nach seinen – vielleicht schlechten – Erfahrungen sagt er: Das hört man doch überall. Fahren Sie mal nach Kreuzberg. Wie lassen sich in einer ländlichen Kirchengemeinde ohne Migrantinnen und Migranten differenzierte Erfahrungen mit Menschen aus anderen Kulturen und mit einer anderen Religion vermitteln?

Eine NPD-Demonstration ist angesagt. Viele Menschen überlegen Gegenaktionen, auch in der Kirchengemeinde. Die Kirche ist offen. Der Gemeindekirchenrat lädt ein zum Friedensgebet. Von Versöhnung ist die Rede und von der Vision einer Welt mit gleicher Würde und gleichen Rechten. Die NPD-Demonstration findet immer noch statt. Gehen wir in die Auseinandersetzung oder bieten wir – nur? – Alternativen?

Im Pfarrkonvent wird über Rechtsextremismus gesprochen. Nach einem Mord lässt sich das Thema nicht mehr verschweigen, Beratungsbedarf ist vorhanden. Das Mobile Beratungsteam berichtet über Einstellungen und Verhaltensweisen von Rechtsextremisten und auch über die Akteure der Zivilgesellschaft. »Kirche« kommt auf dem Schaubild

nicht vor. Wird sie nur nicht wahrgenommen, handelt sie im Verborgenen? Oder ist sie nicht bündnisfähig?

Seit Jahren ist die Kirchengemeinde die treibende Kraft im jährlich stattfindenden Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche. Der Ansatz ist, über Spiel und Gemeinschaft, alternative Kultur und Begegnungen Neugier auf »das Fremde« zu erzeugen, Ängste abzubauen, zunehmend auch bei den Eltern und Großeltern. Und doch gibt es immer wieder Stimmen, die fragen, ob das unsere Aufgabe als Kirchengemeinde und die Aktivität der Pfarrer sein muss. Sie sollten sich doch um uns kümmern!

In der Kirche wird eine Ausstellung für einen Künstler aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus eröffnet. Ein Beitrag zum Antirassismustag. Die Gemeinde lädt alle Stadtverordneten ein, darunter auch den NPD-Abgeordneten. Er kommt. Seine Anwesenheit verbreitet Unbehagen unter einigen Gästen. Den Gastgebern fällt er kaum auf. Wie offen sind die Kirchen?

Welche Rolle spielt »die Kirche«, haben haupt- und ehrenamtliche Christinnen und Christen? Wie viel rassistisches und antisemitisches Denken finden wir in den eigenen Gemeinden? Nachdem die Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) im Jahr 2008 eine Handreichung[1] zum Thema auf den Weg gebracht hat, kümmert sich eine kleine Arbeitsgruppe beim Migrationsbeauftragten der Landeskirche um deren Verbreitung und Umsetzung.

Ein erster Schritt wird sein, für die Wahrnehmung des Problems zu sensibilisieren. Kirchengemeinden selbst sind die ersten Adressaten von Aufklärung und Diskussion, bevor sie sich mit ihren spezifischen Ressourcen als Akteure in Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit und für eine versöhnte, gerechte und demokratische Kultur engagieren können. Oder muss angesichts der Dringlichkeit des Problems nicht der Prozess der Vergewisserung nach innen und die Aktion nach außen gleichzeitig organisiert werden?

Neben der hilfreichen und kompetenten Unterstützung durch die Mobilen Beratungsteams[2] hilft häufig ein Blick auf die Möglichkeiten vor Ort: In Gemeindekreisen, in Gremien, in der Verkündigung, in Elternabenden, im Unterricht, in »unseren« Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen kann von der Liebe Gottes gesprochen werden, die allen Völkern gilt, können Lernprozesse für eine vielfältige Gesellschaft angestoßen werden, kann die allen Menschen von Gott geschenkte Würde voller Aufmerksamkeit für den einzelnen gelebt werden, kann an die theologischen und geschichtlichen Aufbrüche und Einmischungen der Barmer Theologischen Erklärung und nicht zuletzt während der friedlichen Revolution von 1989 erinnert werden.

Schon jetzt werden Räume und Logistik für Bündnisse bereit gestellt und Moderation zwischen sehr unterschiedlichen Akteuren im Kampf gegen den Rechtsextremismus wahrgenommen. Wir brauchen keine Angst vor Vereinnahmung zu haben, wenn wir als Kirche in unserer Bündnisarbeit für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung mit allen demokratischen Parteien zusammenarbeiten.

Ermutigung und Beratung geschieht durch wechselseitigen Austausch zwischen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen und durch aktives kirchenleitendes Handeln[3]: Die Landeskirche ist gefragt, Materialien, Stellungnahmen und sichtbare Zeichen zu veröffentlichen, Fortbildung und Gespräch zu fördern – und insbesondere im ländlichen Raum durch Haupt- oder Ehrenamtliche weiterhin ansprechbar zu bleiben. Diese Räume werden sonst anderweitig besetzt.[4]

»Unser Kreuz hat keine Haken. Christen!« ChristInnen auf einer Kundgebung gegen Rechtsextremismus in Brandenburg

1. EKBO (Hg.): Hinsehen, wahrnehmen, ansprechen. Handreichung für Gemeinden zum Umgang mit Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit. Berlin 2008. Zu bestellen ist die Broschüre beim Beauftragten für Migration und Integration der EKBO, Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin.
2. Zu erreichen unter www.gemeinwesenberatung-demos.de.
3. Die EKBO stellt von Anfang an die Vorsitzenden im landesweiten Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Außerdem wurde im letzten Jahr ein Kooperationsvertrag mit der Koordinierungsstelle Tolerantes Brandenburg geschlossen.
4. Ein Mandatsträger der NPD in Brandenburg hat ein kostenloses »Sorgentelefon« eingerichtet.

Ort der Abgrenzung gegenüber Fremden

Über rechtsextremistische Bewegungen in der russisch-orthodoxen Kirche

UTE WEINMANN

Wer innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche nach Spuren einer Debatte über Rechtsextremismus in den eigenen Reihen sucht, wird einige Mühe aufwenden müssen. Bei der Suche nach einschlägigen Akteuren mit rechtsextremistischem Hintergrund wird man hingegen schnell fündig. Man muss sich dafür nicht einmal aus dem Moskauer Stadtzentrum hinaus begeben. Dort nämlich befindet sich die Kirche Heiliger Nikolaus auf der Bersenevka. Deren Vorsteher Kyrill – mit bürgerlichem Namen Alexander Sacharow – gehört zu den wohl bekanntesten kirchlichen Verfechtern rechtsradikalen Gedankengutes. Sacharow ist 1983 in die Mönchsbrüderschaft des Moskauer Heiliger-Daniel-Kloster eingetreten und wurde zwei Jahre später zum Mönch ordiniert. Der Brüderschaft blieb er auch nach seiner Ernennung zum Kirchenvorsteher im Jahr 1992 treu.

Teilnehmer des rechtsextremen »Russischen Marschs« 2007

In diese Zeit fällt der Beginn seines zweifelhaften öffentlichen Engagements. Kyrill Sacharow war damals einer der glühendsten Verfechter einer Heiligsprechung des letzten russischen Zaren Nikolaus II. Im Folgenden entwickelte er sich zu einer der bedeutenden Verbindungsfiguren der orthodoxen Kirche zur rechtsradikalen Szene. So trieb er die Gründung von Organisationen im Kirchenumfeld voran, die durch ihre Nähe zur rechten Szene auffallen. Dazu gehört der Bund orthodoxer Bürger, der seit dem Jahr 1997 existiert. Der Bund ist Mitinitiator des alljährlich am 4. November stattfindenden »Russischen Marsches«. Eigentlich wäre es korrekter in der Mehrzahl zu sprechen, denn längst existiert kein einheitliches Organisationskomitee mehr. Orthodoxe Anhänger eines russischen Imperiums und Ethno-Nationalisten gehen beim Marsch längst getrennte Wege.

Doch gibt es durchaus personelle Überschneidungen. Der ehemalige Dumaabgeordnete Nikolaj Kurjanowitsch vertritt beide Flügel. 2006 trat er der Neonaziorganisation Slawischer Bund bei und gehört neben Kyrill Sacharow der Führung des Bundes des russischen Volkes an. Sacharow vollzog im November 2006 eine Weihung des Arbeitszimmers von Kurjanowitsch in der Duma. Ein halbes Jahr zuvor erteilte er in der Walpurgisnacht Rechtsradikalen seinen Segen, bevor jene mit Flaschen und Steinen bewaffnet zu Übergriffen auf die BesucherInnen eines bekannten Schwulenclubs ansetzten. Zu dem Protest gegen die »Perversen« hatte die am orthodoxen Glauben orientierte rechte Russisch Nationale Union (RONS) aufgerufen. Auf deren Internetseite waren alle bekannten Veranstaltungsorte für schwul-lesbische Partys zwischen dem 30. April und dem 9. Mai aufgeführt. »Aufklärungsarbeit mit denen zu betreiben, die unsere Traditionen, Moral und Sittlichkeit zerstören«, hieß es da, sei die »Pflicht eines jeden Russen und umso mehr eines jeden orthodox Gläubigen«.

Für Dezember 2009 kündigte das Moskauer Patriarchat den Einsatz orthodoxer Straßenpatrouillen zur Gewährung von mehr Sicherheit auf Russlands Straßen an. Die Kirche sei dafür prädestiniert, war zu hören, schließlich unterhalten viele Gemeinde so genannte militär-patriotische Clubs, in denen junge Menschen Kampfmethoden erlernen und auf einen Dienst an der Waffe vorbereitet werden. Dass die russische Neonaziszene ihr Wissen auch aus diesen Einrichtungen bezieht, scheint in der Kirchenführung niemanden zu kümmern. Sowohl das Innenministerium, als auch die kremlnahe Jugendorganisation »Naschi« (Unsere) griffen die Idee begeistert auf. Neben dem Bund orthodoxer Bürger will sich auch die RONS an der Umsetzung des Projekts beteiligen. Bislang blieb es allerdings bei Absichtserklärungen.

Nach Ansicht des Rechtsextremismusexperten und Direktors des Moskauer Informations- und Analysezentrums SOVA, Alexander Werchowskij, stellen rechtsextremistische Tendenzen in der russisch-orthodoxen Kirche nur eine Randerscheinung dar. »Es gibt Rechtsextreme, aber sie sind marginalisiert«, sagte Werchowskij im Gespräch mit dem *zeichen*. Ein Ausschluss drohe ihnen dennoch nicht, man lässt sie einfach gewähren. Stattdessen geht die Kirche mit zunehmender Intensität gegen »abtrünnige« Glaubensgemeinschaften vor. Religiöse Motive dürften dabei eine ebenso untergeordnete Rolle spielen wie bei den rechtsextremistischen Kirchenangehörigen. Vielmehr funktioniert die russisch-orthodoxe Kirche heute in erster Linie als Ort der Abgrenzung gegenüber Fremden. Genau diese Haltung aber fördert eine Stimmung der Intoleranz und somit leistet sie auch der Verbreitung von Rechtsextremismus Vorschub.

Ute Weinmann, 40 Jahre, Diplom-Politologin, ist ASF-Landesbeauftragte für Russland in Moskau.

Mit Musik und Mut

Kirchliche Jugendarbeit gegen Rechtsextremismus

BEATRIX SPRENG

Nachdem es vor 15 Jahren zu einer Reihe von rechtsextremistischen Übergriffen in der Umgebung von Joachimsthal kam, die rechte Szene auf Stimmenfang unter den Joachimsthaler Jugendlichen ging, der einzige Jugendclub vor Ort geschlossen wurde, gab ein Überfall auf eine Gruppe jugendlicher Künstler aus Kreuzberg, den Anstoß, an der Situation unbedingt etwas ändern zu wollen.

Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche fühlte sich in der Verantwortung für alle Joachimsthaler Jugendlichen und besonders für die, die in ihrem Wertedenken völlig aus der Spur geraten waren. Als christliche Werteinstitution war die Kirchengemeinde herausgefordert, dem Unrecht zu widersprechen und Alternativen anzubieten. Daraus entstand BAFF – Bands auf festen Füßen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Das Ziel ist es, christliches und demokratisches Wertedenken bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Der Glaube, dass alle Menschen gleichwertige Geschöpfe Gottes sind, ist der Hintergrund für dieses Angebot. In den Musikgruppen lernen die Jugendlichen ihre kreativen, von Gott geschenkten Fähigkeiten kennen, freuen sich an sich selbst und an den anderen, mit denen sie erfolgreich sind. Sie warten aufeinander, lernen miteinander, nehmen Rücksicht und sind geduldig. Denn anders geht es nicht, wenn ein Auftritt perfekt werden soll. Und sie wollen gut sein. So werden sie stabil und sicher, weil ein gemeinsamer Auftritt sie stärkt und selbstbewusst macht.

Der offene Ansatz in Joachimsthal hat zu einer Demokratisierung der Jugendlichen geführt, die sich inzwischen selbst vernetzen, Kontakte und Begegnungen mit Berliner Jugendlichen pflegen und das kirchliche Konzept mitbestimmen. Dabei wird über Kirche genau so diskutiert wie über die nationalsozialistische Vergangenheit. Es werden Fragen nach Verantwortung und Schuld gestellt und Gäste wie Rudolf Weckerling eingeladen.

Auch heute noch gehen circa 50 Jugendliche im Pfarrhaus und in der Kirche ein und aus. Es gibt sechs Bands, zwei Tanzgruppen, Gitarrenunterricht und ab und zu ein großes Konzert. Die Jugendlichen diskutieren, organisieren Konzerte und nehmen auch an Veranstaltungen der Kirchengemeinde teil. Das Aktionsmotto des letzten Jahres hieß: »Ich kann was – du auch!«. Das Projekt war mit Workshops in den Schulen des Landkreises unterwegs und veranstaltete mit fast 1000 Jugendlichen Workshops, die jetzt von einer Schulinitiative weitergeführt werden.

Doch nicht bei allen ist dieser offene Ansatz der Jugendarbeit willkommen: »Das ist doch gar keine kirchliche Jugendarbeit«, bemerkte ein Jugendmitarbeiter aus der Partnergemeinde bei einem gemeinsamen Treffen: »Die Jugendlichen machen keine christliche Musik, sind nicht in der Kirche und eine ‚Junge Gemeinde' gibt es nicht.« Ein heftiger Streit über die richtige Form von Jugendarbeit entbrannte. Der Gemeindekircherat mischte sich ein und auch hier gab es heiße Debatten.

Auch die Bürokratie der Kirche kommt nicht ganz hinterher. Beim Ausfüllen der Jahresstatistiken passt diese ungewöhnliche Jugendarbeit nirgendwo rein: Ist eine Band eine Jugendgruppe? Ist das große monatliche Plenum eine Einzelveranstaltung oder ein Konzert? Bei einer Visitation des Kirchenkreises wurde zwar die kirchliche Jugendarbeit abgefragt. Ein Jugend-Projekt mit sozialen Zielen oder eben gegen Rechtsextremismus kam aber schon bei der Fragestellung nicht vor. Ist das also kirchliche Arbeit, versteckte Nische oder Einzelengagement von Joachimsthal oder anderen Gemeinden mit besonderen Problemen?

Ob die Jugendlichen des Projektes – außer bei den Projektgottesdiensten oder manchmal an Weihnachten – später in die Kirche kommen und tatsächlich ChristInnen werden, weiß ich nicht. Im Gemeindekirchenrat von Joachimsthal wurde auch darüber diskutiert. Dazu hieß es: »Wir machen die menschlichen Angebote – ein Übriges tut Gott«, dem manche Jugendliche in der Kirche begegnen. Manchmal brennt eine einsame Kerze oder jemand hockt still in den Reihen der offenen Kirche, durch die sie alle gehen, um in den Probenraum zu kommen. Der Geist Gottes schwebt überall, auch in seiner Kirche.

Eine BAFF-Band spielt in der Evangelischen Kirche in Joachimsthal

Beatrix Spreng ist Pfarrerin in der Evangelischen Gemeinde in Joachimsthal.

Kirche und Rechtsextremismus ist das ASF-Jahresthema

JAKOB STÜRMANN

Die 18 ASF-Regionalgruppen haben ein gemeinsames Jahresthema für 2009 beschlossen: »Kirche und Rechtsextremismus«. Das Thema wird durch Veranstaltungen, Seminare und Kooperationen regional verstärkt aufgegriffen. Projektideen können ausgetauscht, neue Kontakte im kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich geknüpft und Kirchengemeinden mit der ASF-Arbeit in Kontakt gebracht werden.

Um sich in das Thema «Kirche und Rechtsextremismus« einzuarbeiten fand am 13. Februar in Zusammenarbeit mit dem Kulturbüro Sachsen e.V. eine Fortbildung für alle RegionalsprecherInnen statt. Einen Tag vor der großen Geh-Denken-Demo in Dresden setzten wir uns intensiv mit der Thematik auseinander. Drei relevante Strömungen in der rechten Szene wurden hierbei angesprochen: der christenfeindliche Rechtsextremismus, der Missbrauch des christlichen Glaubens durch ‚christliche' Arbeitsgruppen in fremdenfeindlichen Organisationen sowie das Problem des rechtsextremen Gedankengutes in der so genannten Mitte der Gesellschaft. Die ASF-Regionalgruppen stellen hierzu in einem Positionspapier fest: »Gerade dem Christentum widerspricht ein [rechtsextremes] Denken, da es nicht mit der Gottesgeschöpflichkeit aller Menschen vereinbar ist und die Menschenwürde negiert. Werte wie Nächstenliebe, Gewaltlosigkeit und Vielfalt bleiben leer.«

Rechtsextreme Einstellungen in Kirchengemeinden sind nach unseren Erfahrungen keine Randphänomene und müssen deshalb ernst genommen werden. Initiativen wie der Arbeitskreis »Christen pro Köln« des Vereins »pro Köln e.V.« zeigen dies exemplarisch. Gleichzeitig gibt es in der extremen Rechten aber auch eine starke und militante anti-christliche Bewegung. Gegen diese Strömungen setzen die Regionalgruppen durch das Jahresthema ein Zeichen: »Darunter verstehen wir, Menschen über die Grundlagen und Hintergründe von Rechtsextremismus zu informieren, Opfer zu unterstützen, für Vielfalt einzutreten und sich selbstkritisch nach den Wurzeln eigener Gedankenmuster zu hinterfragen.«

Nähere Informationen zu den bundesweiten Veranstaltungen sind über die Regionalgruppen oder das Regionalreferat im ASF-Büro zu erhalten.

Mitglieder, Freiwillige und FreundInnen von ASF bei der »Geh-Denken«-Demonstration am 14. Februar in Dresden

Jakob Stürmann war von 2004 bis 2006 ASF-Freiwilliger in Simferopol/Ukraine. Er arbeitet seit 2006 als studentischer Mitarbeiter im ASF-Regionalreferat und studiert Geschichte und Gender Studies an der Humboldt Universität zu Berlin.

Ein Frage der Wahrnehmung

DAVID BEGRICH

»[...] Da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, [. . .] Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesus, Du Sohn Davids erbarme Dich meiner. Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. [. . .] Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her. [. . .] (Mk, 10; 46-49)

Es gibt mindestens zwei Arten, in denen öffentlich von Rechtsextremismus die Rede ist. Eine ist die des Alarmismus. Politik und Medien schlagen diese Saite reflexartig an, wenn es eine Ereignislage mit rechtsextremem Hintergrund gibt, die Stoff für eine journalistische Geschichte bietet, die so vielleicht noch nicht erzählt ist oder wenn sich ein prominenter Politiker zu diesem Fall zu Wort meldet. Die Folge: Für den Augenblick ist die Öffentlichkeit sensibilisiert, verfällt danach aber in jene Blindheit, die man als die andere Art der Rede über Rechtsextremismus nennen muss: Verharmlosung. Beide Arten sind dem Problem unangemessen. Vielmehr gilt es, die eigene Wahrnehmung zu schärfen.

Opfer rechter Gewalt sind Menschen, die wie Bartimäus am Rande sitzen. Sie sitzen dort, weil die Täter ein feines Gespür dafür aufbringen, wer buchstäblich angreifbar ist, weil er ohnehin bereits Ausgrenzung und Diskriminierung erfährt: der Obdachlose vom Bahnhof, der Punk, der Flüchtling, in manchen ostdeutschen Regionen der christliche Jugendliche, der zu seinem Glauben steht. Diese sitzen am Rand, außerhalb der Wahrnehmung von Medien, Pädagogen und Polizei, in deren Fokus die Täter stehen. Denen wird zu Recht Verachtung und oftmals zu viel Verständnis entgegengebracht. Jedenfalls sind sie von Interesse. Die Opfer, die aus rassistischen Gründen geschlagen und getreten, gehetzt und beschimpft wurden, sind nicht von Interesse. Von vielen Seiten wird ihnen wie Bar-

David Begrich, Mitarbeiter der Arbeitsstelle Rechtsextremismus bei Miteinander e.V. in Magdeburg.

timäus entgegengehalten, sie sollten schweigen, das Ansehen der Stadt nicht beschmutzen, der Arbeit der Polizei nicht mit ihrer subjektiven Wahrnehmung vorgreifen.

Die Evangelien berichten an vielen Stellen, so auch an dieser, dass und wie Jesus den üblichen Verlauf öffentlicher Diskurse und Vorurteile über Menschen am Rand durchbricht, in dem er sie zunächst wahrnimmt. Er redet nicht über sie hinweg, instrumentalisiert sie nicht. Er spricht sie an in ihrer Würde und er lässt sie zu Wort kommen. Die Opfer rechter Gewalt sind zu oft Statisten im Polizeibericht, ohne Namen, ohne Geschichte, ohne Worte und damit ohne Würde. Ihre körperlichen Verletzungen mögen nach einer gewissen Zeit verheilt sein. Aber die Gewalt, die Erniedrigung geschlagen worden zu sein, wirkt nach in Ängsten, in Träumen, in Vermeidungsverhalten. Sichtbare Verletzungen rufen unmittelbare Reaktionen des Umfeldes hervor. Doch Traumatisierungen, Ängste, fortgesetzte Ausgrenzung sind für viele unsichtbar. Sie zu erkennen ist eine Frage der Wahrnehmung jenseits der Sichtbarkeit. Sie braucht den Wechsel der Blickperspektive.

Jenseits der Konjunkturen der Aufmerksamkeit für den Rechtsextremismus und seine Opfer, braucht es zunächst unsere Wahrnehmung. Gehen Sie durch die Straßen Ihrer Stadt. Welche rechtsextremen Symbole nehmen Sie als Repräsentanz rechtsextremer Inhalte wahr? Suchen Sie jenseits von Hakenkreuzen und Runen nach Codes, nach Anspielungen und Andeutungen auf Bahnhofstoiletten, an Bushäuschen und vor Supermärkten, die Flüchtlingen und alternativen Jugendlichen eine Feinderklärung signalisieren, die jederzeit in Gewalt umgesetzt werden kann. Vor der Gewaltanwendung steht ihre ästhetisierte Ankündigung. In der Regel werden diese Zeichen nur von jenen verstanden, an die sie gerichtet sind: an jene, die ins Feindbildraster der Neonazis gehören. Von vielen ist oft zuhören: Ich sehe gar keine Neonazis, keine Zeichen, keine Symbole. Eben dies ist eine Frage der Wahrnehmung. Die Signale der Feinderklärung sind nicht für die Mehrheitsgesellschaft jener bestimmt, denen ihre Anschauungen oder Eigenschaften nicht auf den Leib geschrieben sind. Auf deren Solidarität kommt es jedoch an, wenn Menschen den Gewaltfantasien von Neonazis zum Opfer fallen, weil es die Gelegenheit und ihre Ressentimentstruktur gerade hergeben.

Es kommt aber darauf an, diese Zeichen der Ausgrenzung wahrzunehmen, um handeln zu können. Vor aller berechtigten moralischen Empörung über Neonazis kommt die differenzierte Wahrnehmung dessen, wer sie sind und was sie tun. Genauer hinsehen lohnt, wo sie als Biedermann gegen Kinderschänder und für Arbeitslose auftreten und wenig später zur Gewalt gegen Migranten greifen.

Vielleicht ist es hilfreich die Geschichte des Bartimäus im Spiegel der eigenen Wahrnehmung zu lesen. Nicht er ist es, der hier blind ist. Blind sind jene Passanten, die achtlos vorübergehen und ihn aus der Menge, die Jesus zuläuft zum Verstummen auffordert.

Plakat auf der »Geh-Denken«-Demonstration am 14. Februar in Dresden

Es gilt die Blindheit für Rechtsextremismus im Alltag aufzulösen, indem man bewusst mit den eingefahrenen Mechanismen der Wahrnehmung bricht und mit den Augen der anderen zu sehen beginnt: als Migrant in der U-Bahn, als den alternativen Jugendlichen in einer von rechten Mitschülern dominierten Schule.

Vor der Heilung des Bartimäus steht seine Wahrnehmung, sein »Zur Sprache, Zur Würde, Zur Person kommen«. Nur wer die Blickperspektive wechselt, dessen Wahrnehmung kann sich verändern. Jenseits von Alarmismus und Verharmlosung ist es eine Frage der Wahrnehmung, wie mit Opfern rechter Gewalt in Kirche und Gesellschaft umgegangen wird.

Miteinander e.V.

Der gemeinnützige Verein »Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.« setzt sich für eine offene, plurale und demokratische Gesellschaft in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus ein. Wir arbeiten gegen Rassismus, Antisemitismus und alle anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die zu Diskriminierung, Ausgrenzung und Gewalt führen. Ein besonderes Anliegen ist uns die Stärkung demokratischer AkteurInnen der Zivilgesellschaft und nicht-rechter Jugendlicher sowie die Unterstützung von Opfern rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt.

Der Verein engagiert sich in der Jugend- und Erwachsenenbildung, der Gemeinwesenarbeit, der Beratung von Zivilgesellschaft und kommunalen AkteurInnen sowie der parteilichen Opferberatung.

32. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Bremen

ASF wird auch in diesem Jahr wieder mit einer größeren Gruppe von ehrenamtlichen HelferInnen am Deutschen Evangelischen Kirchentag teilnehmen. Unser Kirchentagsauftritt steht in diesem Jahr unter dem Motto: »Mensch, geh denken! Aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus«.

Vom 20. bis 24. Mai 2009 werden wir mit rund 40 HelferInnen die Kirchentagsgäste über unsere Arbeit informieren, Diskussionsrunden veranstalten und für unsere Freiwilligenarbeit werben.
Zu finden sind wir unter anderem an folgenden Orten:

1. **Markt der Möglichkeiten**, Marktbereich 3: Chancen für eine Welt, Freiwilligendienste – Aktiv gegen Rassismus und Antisemitismus; großer Kooperationsstand in der Bremer Überseestadt, Schuppen 1, Stand A10
2. **Infostand im »Zentrum Juden und Christen«** in der Bremer Glocke
3. **Infostand im »Zentrum Jugend«** am Speicher XI/ 10 (BLG-Forum)
4. **Tischgespräch Israel-Palästina** u.a. mit ASF-Geschäftsführer Dr. Christian Staffa in der Oberen Rathaushalle, Am Markt 21

Highlights des von ASF organisierten Programms auf dem Bremer Kirchentag:

Mittwoch, 20. Mai 2009

••• 19.00 bis 22.00 Uhr
Abend der Begegnung: ASF wird in Kooperation mit der Ev. Melanchton-Gemeinde Bremen-Osterholz auftreten
Ort: In der Nähe der Domsheide

Donnerstag, 21. Mai 2009

••• 11.00 Uhr
Diskussionsrunde mit dem Evangelischen Militärbischof Dr. Martin Dutzmann und ehemaligen ASF-Freiwilligen
Ort: ASF-Koje, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

••• 12.00 Uhr
Diskussionsrunde mit Marieluise Beck, MdB, und ehemaligen ASF-Freiwilligen zum Thema »Situation der Menschenrechte in der GUS«
Ort: ASF-Koje, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

••• 14.00 Uhr
Marktplatzgespräch mit Hans Koschnick, Bremer Bürgermeister a.D., und ehemaligen Freiwilligen zum Thema »Freiwilligendienst und Engagement gegen Rechtsextremismus«
Ort: Marktplatz, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

••• 19.00 Uhr
Veranstaltung »Einwanderungsgesellschaft und Geschichte« mit Eike Stegen, ASF-Mitarbeiter, und Elke Gryglewski, Haus der Wannsee-Konferenz – Vorstellung aktueller Projekte und Diskussion über Chancen und Möglichkeiten der historisch-politischen Bildung in der Einwanderungsgesellschaft
Ort: Lidicehaus Bremen, Weg zum Krähenberg 33a

Freitag, 22. Mai 2009

••• 14.00 Uhr
Diskussionsrunde mit Bischöfin Maria Jepsen, Nordelbische Ev.-Luth. Kirche, und ehemaligen ASF-Freiwilligen zum Thema »Rechtsextremismus und Kirche – Wo fängt unsere christliche Verantwortung an?«
Ort: ASF-Koje, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

••• 15.00 Uhr
Diskussionsrunde mit Marco Bode, Ehrenspielführer des SV Werder Bremen, und ehemaligen ASF-Freiwilligen zum Thema »Stärkung der Freiwilligendienstarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund«
Ort: ASF-Koje, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

Samstag, 23. Mai 2009

••• 11.00 Uhr
»Demonstration für eine deutsche Friedenspolitik« ab Ziegenmarkt / Abschlusskundgebung um 12 Uhr auf dem Hillmann Platz

••• 15.00 Uhr
Diskussionsrunde mit Schriftführer Pastor Renke Brahms, Bremisch-Evangelische Kirche, und ehemaligen ASF-Freiwilligen
Ort: ASF-Koje, Marktbereich 3, Überseestadt Schuppen 1

••• 19.30 Uhr
Open end: Große ASF-Abschlussgrillparty vom Kirchentag mit Musik der jungen A-Capella-Gruppe „Boys in Concerts" aus Bremen sowie Grußworten von Marieluise Beck, MdB, und Pastor Dr. Bernd Kuschnerus, Melanchthon-Kirchengemeinde Bremen. Im Namen der ASF-Geschäftsführung werden Sie Dr. Christian Staffa und Jens Pohl begrüßen. Eingeladen sind alle HelferInnen, Mitglieder, FreundInnen und Interessierte der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.
Ort: Melanchthon-Kirchengemeinde Osterholz, Osterholzer Heerstr. 124, 28325 Bremen

Weitere Programmpunkte und nähere Hinweise zu den verschiedenen ASF-Auftritten finden Sie auf unserer Homepage. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!
www.asf-ev.de

Termine

Montag, 8. Juni 2009, 19.30 Uhr
Podiumsdiskussion „Lesben und Schwule in Osteuropa"
Es diskutieren Jochen Hick (Chefredakteur von TimmTV), Pawel (Queer-Film-Festival-Organisator in Lodz) und Michail Badasian (aktueller ASF-Freiwilliger im Kulturbüro Sachsen e.V. und Aktivist der Youth Human Rights Movement in Russland).
Anschließend wird der Film „East&West - Sex&Politics" gezeigt.
Ort: Tarkowski-Saal des Kinos Schauburg in Dresden

Donnerstag, 11. Juni 2009, 15 Uhr
Führung über den Jüdischen Friedhof in Dresden.
Anschließend werden wir auf dem jüdischen Friedhof Unkraut jäten. Am Abend möchten wir den Tag beim Grillen an der Elbe ausklingen lassen.
Anmeldung: Regionalgruppe Dresden unter dresden@asf-ev.de

Samstag, 13. Juni 2009
CSD 2009 in Dresden mit ASF-Beteiligung
Mehr Informationen in Kürze: www.asf-ev.de

Donnerstag, 25. Juni 2009
ASF-Freundeskreisgründung Südbaden in Freiburg

Samstag, 27. Juni 2009, 12 Uhr
CSD 2009 in Berlin mit ASF-Beteiligung
Mehr Informationen in Kürze: www.asf-ev.de

Geschenke für den Frieden

ASF-Jubiläumsdokumentationen erschienen

ASF präsentiert Buch und DVD zur großen 50 Jahre ASF-Jubiläumsfeier

Die Dokumentation der großen Jubiläumsfeierlichkeiten 50 Jahre ASF in Berlin vom 30. April bis zum 4. Mai und der regionalen Veranstaltungen im gesamten Jubiläumsjahr 2008 ist erschienen. Auf 212 Seiten finden sich umfassende Informationen über das Jubiläum, beeindruckende 500 Fotos illustrieren bildreich die schönsten Momente und zeugen von den vielfältigen Veranstaltungen und der einmaligen Atmosphäre. Viele Beiträge von NS-Überlebenden, Prominenten wie Bundespräsident Horst Köhler, Charlotte Knobloch und Thomas Roth und ehemaligen Freiwilligen reflektieren alle Veranstaltungen während der Berliner Jubiläumstage.
Zusätzlich zu dem Buch ist eine filmische Jubiläumsdokumentation erschienen. Mit 68 Minuten Laufzeit zeigt die DVD eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse der Jubiläumstage in Berlin. Dabei vermittelt der Dokumentationsfilm vielschichtig die bedeutendsten Momente des Jubiläums, die wichtigen Zeugnisse der Überlebenden, interessante Diskussionen und Eindrücke von den verschiedenen Veranstaltungen. Zusätzliches Bonusmaterial macht den Jubiläumsfilm zu einer spannenden, inhaltsreichen und vielfältigen Dokumentation, mit der das 50 Jahre ASF-Jubiläum als Erinnerung zum Anschauen lebendig bleibt.

Preis: 8 Euro für das Buch und 5 Euro für die DVD (jeweils inkl. Versand)

Bestellungen unter: Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Auguststr. 80, 10117 Berlin, Telefon: 030-28 395 184 / Telefax: 0049-30-28 395 135, stuewe@asf-ev.de

»Geh denken« für unterwegs

Ampelmännchen-Lorrybag

Der ideale Wegbegleiter, mit dem Sie direkt ASF unterstützen.
Unterwegs mit ASF – unsere »Geh denken«- Artikel können Sie bei uns im Büro bestellen. Am Besten telefonisch im Infobüro. Mit jedem Kauf unterstützen Sie ASF ganz direkt.

25,00 Euro

Geh denken! Aktiv gegen Antisemitismus und Rassismus

Mit dem Ampelmännchen Farbe bekennen und ASF unterstützen! Nähere Infos unter www.asf-ev.de
Unterstützt von ampelmann.de

Buttons 1 Euro
Schlüsselbänder 3,50 Euro
T-Shirts ab 15 Euro

Bestellungen bei ASF: 030/283 95-184 oder asf@asf-ev.de

Mit Ihrem Testament Zukunft gestalten

Haben auch Sie schon einmal daran gedacht, etwas zu unterstützen, das über Generationen Ihre Ideen und Ihr Anliegen weiter trägt?

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste kann als gemeinnützige Organisation Erbschaften oder Vermächtnisse annehmen. Damit haben Sie die wunderbare Möglichkeit, über Ihr eigenes Leben hinaus einen gemeinnützigen Zweck zu unterstützen.

Sollten Sie sich für diese Möglichkeit interessieren, möchten wir Ihnen ans Herz legen, sich aktiv und fundiert mit diesem Thema auseinander zu setzen. Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen erste Informationen, wie Sie Ihr persönliches Anliegen durch das Schreiben eines Testaments in zukünftige Generatonen weitertragen können.

Zukunft braucht Erinnerung

»Wir waren mit unserer Freiwilligengruppe im jüdischen Viertel in Prag. Dort wurden wir von einer alten Dame herumgeführt. Zum Schluss hat sie in einigen Nebensätzen von ihrer KZ-Vergangenheit erzählt. Als wir ihr sagten, dass wir Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste sind, rief sie laut: ›Ach, ihr seid Sühnezeichler. Lang lebe Sühnezeichen!‹ Sie freute sich so und meinte, wir jungen Menschen müssen dafür sorgen, dass die Welt in der Zukunft ein bisschen menschlicher und schöner wird. Sie sagte, dass sie ihre ganze Hoffnung in die jungen Menschen steckt. Diese Aussage hat mich sehr berührt.«

Vivien Laumann, 20 Jahre, Freiwillige der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Jüdische Gemeinde Prag

Zukunft braucht Erinnerung – ASF

Gesetzliche Erbfolge
Wenn Sie kein Testament verfassen, legt die gesetzliche Erbfolge fest, wer wie viel erbt. Die gesetzliche Erbfolge ist im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. Sie führt als gesetzliche Erben Blutsverwandte in einer bestimmten Ordnungsfolge je nach Verwandtschaftsgrad auf. Für die/den EhepartnerIn gilt ein eigenes Erbrecht. Haben Sie keine Angehörigen, erhält automatisch der Staat Ihr Erbe.

Erbschaft
Der Erbe ist immer der Gesamtrechtsnachfolger. Das bedeutet, er übernimmt alle Rechte und Verpflichtungen des Testaments. Dazu gehören Vermögen und Schulden. Gibt es mehrere Erben, entsteht eine Erbengemeinschaft, die einheitlich über alle Fragen entscheidet. Auch eine gemeinnützige Organisation wie ASF kann als Erbin eingesetzt werden.

Vermächtnis
Wenn Sie einer Person oder einer gemeinnützigen Organisation lieber etwas vermachen wollen, ohne dass daraus Verpflichtungen für den Begünstigten entstehen, können Sie in Ihr Testament ein Vermächtnis einfügen. (Ich vermache…) Die Erben oder der Testamentsvollstrecker müssen dieses Vermächtnis in jedem Falle erfüllen.

Eine Beratung zu allen formellen Testamentsfragen bieten wir Ihnen gern an.

Stiftung und Zustiftung
Eine besondere Möglichkeit, mit Ihrem Erbe Gutes zu tun, ist die Zustiftung in eine bestehende Stiftung oder die Gründung einer eigenen Stiftung. Das Kapital einer Stiftung wird nie angetastet, sondern die zu fördernde Arbeit wird aus den jährlich ausgeschütteten Zinserträgen finanziert. Eine Stiftung ist damit eine nachhaltige Grundlage, die gemeinnützige Arbeit, die Ihnen am Herzen liegt, dauerhaft zu sichern.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist Trägerin der Helga-Weckerling-Stiftung. Zweck dieser Stiftung ist die Förderung der ASF-Arbeit in Mittel- und Osteuropa. Mit einer Zustiftung ab 1.000 Euro tragen Sie z.B. dazu bei, dass Shoah-Überlebende in Prag betreut und Schülergruppen bei Gedenkstättenbesuchen in Auschwitz begleitet werden. Auch die Menschenrechts- und Erinnerungsarbeit bei MEMORIAL in Moskau wird unterstützt.

Ab einer bestimmten Kapitalhöhe können Sie auch mit Ihrem eigenen Namen eine Stiftung unter dem Dach von ASF errichten. Den Stiftungszweck können Sie – wenn er zu den Satzungszwecken von ASF passt – nach Ihren Vorstellungen bestimmen.

Erbschaftssteuer
Erbschaften, Vermächtnisse und das Errichten von Stiftungen zugunsten einer gemeinnützigen Organisation wie ASF sind von der Erbschaftssteuer befreit.

Zukunft gestalten mit ASF
Mit dem, was Sie für ASF in Ihrem Testament festhalten, geben Sie ca. 180 jungen Menschen jährlich die Gelegenheit, wichtige Werte in der Begegnung mit anderen weiterzuentwickeln: Frieden, Versöhnung, Verständigung, Respekt vor dem Anderen, Begegnung.

Mit Ihrer Unterstützung helfen Sie den jungen Freiwilligen, im praktischen Tun jene Menschen verstehen zu lernen, die sie in den Projekten begleiten.

F in Ihrem Testament

Sie buchstabieren die großen Worte der Völkerverständigung in die Praxis der kleineren und größeren Schritte. So wächst Orientierung, die für das weitere Leben prägend ist.

Wofür sich ASF engagiert
Als ökumenische Friedensdienstorganisation ermutigt ASF junge Menschen, sich nicht mit vorgefertigten Antworten auf die Frage nach der Bedeutung des nationalsozialistischen Unrechts zufrieden zu geben. Wir regen an, nach eigenen Antworten auf diese Fragen zu suchen – durch konkretes praktisches Engagement vor Ort. Diese Suche führt zum bewussten Einsatz für eine Gesellschaft, in der Verständigung, Menschenrechte und Gerechtigkeit Leitbegriffe für das eigene Handeln werden.

Die Freiwilligen von ASF engagieren sich täglich in 13 Ländern gegen das Vergessen – für Frieden und Menschenrechte. Sie arbeiten mit Shoah-Überlebenden und ihren Nachkommen, in der historischen und politischen Bildung, in Gedenkstätten, mit sozial benachteiligten Menschen und mit Menschen mit Behinderungen. Derzeit sind unsere Freiwilligen in Belarus, Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Israel, Niederlande, Norwegen, Polen, Russland, Tschechien, der Ukraine und den USA aktiv.

Auch in den jährlich über 20 internationalen ASF-Sommerlagern lernen die TeilnehmerInnen in der Begegnung und dem gemeinsamen Tun, was Friedensfähigkeit, Interkulturalität und interreligiöser Dialog bedeuten.

Ein zwölfmonatiger Freiwilligendienst kostet pro Person durchschnittlich 9.500 Euro. Ein Sommerlager kostet pro TeilnehmerIn 200-500 Euro.

All unsere Freiwilligen übernehmen mit ihrem Engagement ganz persönlich Verantwortung für die friedvolle Gestaltung unserer Gesellschaft.

Helfen Sie dabei! Unterstützen Sie dieses Engagement und gestalten Sie so eine gerechtere und friedlichere Zukunft mit!

Informationen

- ☐ Senden Sie mir bitte kostenlos Informationen zum Thema »Vererben« zu.
- ☐ Bitte setzen Sie sich mit mir telefonisch in Verbindung.
  Meine Telefonnummer ist: _____
- ☐ Ich möchte Aktion Sühnezeichen Friedendienste (ASF) unterstützen
  Bitte vereinbaren Sie einen Beratungstermin mit mir.
- ☐ Ich möchte mehr über Aktion Sühnezeichen Friedensdienste wissen.
  Folgende Bereiche interessieren mich: _____

  _____

Setzen Sie ein Zeichen für die Zukunft!

Gutes tun für künftige Generationen

Ihr Ansprechpartner bei ASF:

Christian Staffa, Geschäftsführer

Auguststraße 80 • 10117 Berlin
Telefon 030 – 28 39 52 01
Fax 030 – 28 39 51 35
E-Mail: staffa@asf-ev.de
www.asf-ev.de

Welche Möglichkeit der Unterstützung von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für Sie passend sein kann, klären wir gern in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen.

Herzlichen Dank!

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

Ihre Zuwendung für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste kommt gut an!

Als Trägerin des DZI-Spendensiegels erfüllt Aktion Sühnezeichen Friedensdienste die höchsten Qualitätsmaßstäbe, die es für den verantwortungsvollen Umgang mit Ihrer Unterstützung in Deutschland gibt.

Antwortcoupon

Bitte füllen Sie den Abschnitt aus und schicken ihn in einem Briefumschlag vertraulich an:

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste
Christian Staffa
– persönlich –

Auguststraße 80

10117 Berlin

Absender

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Ort Unterschrift

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Setzen Sie ein Zeichen für Frieden, Verständigung und Menschenrechte! - Spenden Sie für die Arbeit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste!

»Hier bauen Menschen mit
am Frieden auf Erden,
den unser Gott will.«

Maria Jepsen,
Bischöfin

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ist ein gemeinnütziger Verein, der sich überwiegend aus Spenden und Kollekten finanziert. Ihre Spende unterstützt direkt das wichtige Engagement junger Menschen für einen bewussten Umgang mit dem Erbe der NS-Geschichte, für Frieden, Menschenrechte und eine solidarische Gesellschaft.

Als Trägerin des DZI-Spendensiegels erfüllt ASF die höchsten Qualitätsstandards, die es für den sparsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Ihrer Spende gibt. Ihr Vertrauen, dass Ihre Spende bei ASF sinnvoll verwendet wird, ist also berechtigt.

Für dieses Vertrauen und Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr herzlich!

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Empfänger (max. 27 Stellen)
ASF e.V.

Konto-Nr. des Empfängers: 31137000
Bankleitzahl: 10020500

bei (Kreditinstitut)
Bank für Sozialwirtschaft

ASF
Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste e.V.

EUR
Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)
Zi09B02 zeichen 2-2009

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum Unterschrift

Beleg / Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
Auguststraße 80 · 10117 Berlin
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
BLZ 100 205 00 · Konto 3 113 700

Die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. ist wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke nach dem letzten ihr zugegangenen Freistellungsbescheid 27/659/51675 vom 9. Dezember 2008 des Finanzamtes für Körperschaften Berlin als gemeinnützig anerkannt und gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer, gemäß § 3 Abs. 1 Nr. 12 VStG von der Vermögenssteuer und gemäß § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit. Es wird bestätigt, dass der Betrag nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet wird.

Spendenbetrag: Euro, Cent

Zuwendungsbestätigung

Bis 200 EUR gilt dieser Beleg mit Ihrem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung. Bei Beträgen über 200 EUR schickt Ihnen ASF am Beginn des Folgejahres automatisch eine Zuwendungsbestätigung zu.

Name des Auftraggebers / Quittungsstempel

Ja, ich will ASF regelmäßig unterstützen! Ich möchte

☐ **eine Patenschaft für folgendes Land übernehmen:**

☐ Belarus ☐ Belgien ☐ Deutschland ☐ Frankreich ☐ Großbritannien ☐ Israel

☐ Niederlande ☐ Norwegen ☐ Polen ☐ Russland ☐ Tschechische Republik ☐ Ukraine ☐ USA

Dafür leiste ich einen Beitrag von ☐ 24 Euro/Monat ☐ 72 Euro/Vierteljahr ☐ 144 Euro/Halbjahr ☐ 288 Euro/Jahr

☐ höherer Betrag _____ Euro / Monat / Vierteljahr / Halbjahr / Jahr (Unzutreffendes bitte streichen)

☐ **eine Patenschaft für folgenden Projektbereich übernehmen:**

☐ historische und politische Bildung ☐ Arbeit mit älteren Menschen

☐ Arbeit mit Menschen mit Behinderungen ☐ Arbeit mit sozial Benachteiligten

Dafür leiste ich einen Beitrag von ☐ 12 Euro/Monat ☐ 36 Euro/Vierteljahr ☐ 72 Euro/Halbjahr ☐ 144 Euro/Jahr

☐ höherer Betrag _____ Euro / Monat / Vierteljahr / Halbjahr / Jahr (Unzutreffendes bitte streichen)

☐ **Mitglied / Fördermitglied werden** (Unzutreffendes bitte streichen)

Dafür leiste ich einen Beitrag von _____ Euro im ☐ Vierteljahr ☐ Halbjahr ☐ Jahr

(Mindestbeitrag: 70 Euro pro Jahr; SchülerInnen, StudentInnen, Arbeitslose: 35 Euro)

☐ Über den o.g. Betrag erteile ich bis auf Widerruf eine Einzugsgenehmigung ab dem _____

☐ Ich überweise den o.g. Betrag auf das ASF-Konto bei der Bank für Sozialwirtschaft Berlin, BLZ 100 205 00, Kontonummer 31 13 700

_____
Name/Vorname

_____
Anschrift

_____
Telefon/E-Mail

_____
Geldinstitut/BLZ

_____
Kontonummer

_____
Datum/Unterschrift

zeichen 2-2009

ASF-Mitgliederversammlung

Aktion Sühnezeichen ruft Kirchen zum Handeln gegen Rechtsextremismus auf

Die Mitgliederversammlung von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF), die vom 24. bis 26. April in Berlin tagte, hat die evangelischen Landeskirchen zum aktiven Handeln gegen Rechtsextremismus aufgefordert. ASF unterstützt den Aufruf der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) zur Wahlbeteiligung im Superwahljahr 2009 und fordert alle Landessynoden der Evangelischen Kirche in Deutschland dazu auf, sich dem Aufruf anzuschließen. »Besonders wichtig ist, mit aller Deutlichkeit zu sagen, dass Parteien wie die NPD für Christen nicht wählbar sind«, sagte ASF-Geschäftsführer Christian Staffa. Gerade angesichts der Versuche der Rechtsextremisten, an antisemitische und antiislamische Ressentiments zu appellieren, müsse daran im Vorfeld der zahlreichen Wahlen in diesem Jahr mit Nachdruck erinnert werden.

Große Zustimmung der Mitgliederversammlung fand auch, dass ASF die Unterstützung des kirchlichen Engagements gegen Rechtsextremismus zum diesjährigen Schwerpunktthema der Aktivitäten der ASF-Regionalgruppen gemacht hat. Mit regionalen Veranstaltungen während des gesamten Jahres, Serviceangeboten für Kirchengemeinden und thematischen Diskussionen beim Kirchentag vom 20. bis 24. Mai 2009 in Bremen will ASF Impulse für die christlichen Beiträge zur Stärkung der demokratischen Kultur geben.

Die Mitgliederversammlung wählt das neue Vorstandsmitglied Christa Schikorra

Der polnische Botschafter in Deutschland Dr. Marek Prawda

Bei der Auftaktveranstaltung am Freitag, den 24. April 2009, riet der polnische Botschafter in Deutschland Dr. Marek Prawda zu mehr »Gelassenheit im Dialog der Erinnerungskulturen zwischen Deutschland und Polen«. – »Im Jahr 2009 – 20 Jahre nach dem Systemwechsel – haben Polen und Deutsche eine gemeinsame positive Geschichte zu erzählen. Wir sollten aufhören, ständig über den Stand der deutsch-polnischen Beziehungen zu sprechen und mehr Vertrauen in das gemeinsam Erreichte haben«, so der Botschafter in der Evangelischen Kirchengemeinde in Neu-Westend.

Mit einem herzlichen Abschied bedankten sich die Mitgliederversammlung, der Vorstand und die MitarbeiterInnen bei Elke Gryglewski, die mit einjähriger Unterbrechung seit 2000 dem ASF-Vorstand angehörte. Elke Gryglewski ist Mitarbeiterin der Bildungsabteilung der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz und war von 1985 bis 1987 Freiwillige in Israel.

Für Elke Gryglewski wählte die Mitgliederversammlung Christa Schikorra in den Vorstand von ASF. Sie ist Historikerin und Erziehungswissenschaftlerin und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Gedenkstätte in Ravensbrück. Durch ihre Arbeit stand sie mit ASF öfter in Kontakt, lernte die Organisation aber erst bei den 50 Jahre ASF Jubiläumsveranstaltungen im letzten Jahr kennen, wo sie sich für die Arbeit von ASF begeisterte und beschloss, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Demokratie lebt von Beteiligung

Aufruf der Kirchen zur Wahlbeteiligung

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und die Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens appellieren in entsprechenden Aufrufen zur Wahlbeteiligung und zur Wahl von Parteien, »die für die Menschenrechte und die freiheitliche demokratische Grundordnung stehen«. Nebenstehend ein Auszug aus dem Aufruf der EKM.

Demokratie lebt von der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Aus den Kirchen ist im Herbst 1989 die Forderung nach freien und geheimen Wahlen auf die Straßen und Plätze getragen worden. Heute haben wir die Möglichkeit, wählen zu gehen. Diese Errungenschaft sollten wir nicht verkümmern lassen. Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ruft alle Bürgerinnen und Bürger auf, ihr Stimmrecht zu nutzen.

Eine niedrige Wahlbeteiligung kann die Gesellschaft spalten in aktive und passive Bürgerinnen und Bürger. Zudem begünstigt eine niedrige Wahlbeteiligung den Einzug rechtsextremer Parteien in die Parlamente. Unsere Gesellschaft ist angewiesen auf ein breites bürgerschaftliches Engagement. In der Wahlbeteiligung drückt sich der Zusammenhalt einer Bürgergesellschaft aus. Mit dem Gang ins Wahllokal zeigen wir unsere Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Wir bitten unsere Gemeindemitglieder wählen zu gehen, und mit ihrer Stimme diejenigen Parteien und Kandidaten zu stärken, die für die Menschenrechte und die freiheitliche demokratische Grundordnung stehen. Insbesondere rechtsextreme Parteien wie die NPD sind für Christen nicht wählbar. Rechtsextremismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar. Sie widersprechen der biblischen Botschaft von Gott als dem Schöpfer aller Menschen. Rechtsextremistische Anschauungen stehen im Widerspruch zum Versöhnungshandeln Jesu Christi, das allen Menschen gilt. Es bleibt unsere Aufgabe, Demokratie zu stärken und zu gestalten. Die Kirchengemeinden, Werke und Einrichtungen der EKM werden gebeten, vor allen Wahlterminen des Jahres 2009 zur Wahlbeteiligung aufzurufen.

ASF-Jahresrechnung 2008 und Haushalt 2009

		Plan 2008 EUR	Ist 2008 EUR	dar. BBY EUR	dar. Jubiläum EUR	Ist 2007 EUR	Plan 2009 EUR	dar. BBY EUR
I.	**Erträge**							
1.	Spenden	795.238,00	972.532,59	0,00	36.904,73	747.563,05	721.008,00	7.000,00
2.	Förderkreis- und Solibeitragsspenden	425.000,00	430.861,79	0,00	0,00	428.064,66	453.200,00	0,00
3.	Kollekten	425.950,00	316.566,55	241,00	0,00	520.024,16	484.500,00	0,00
4.	Bußgelder	30.000,00	33.640,00	0,00	0,00	34.455,00	30.000,00	0,00
5.	Erstattungen	160.503,00	168.739,88	1.174,26	0,00	156.915,63	185.211,00	1.800,00
6.	Öffentliche Zuwendungen	888.750,00	906.061,06	0,00	37.710,00	772.284,29	806.260,00	0,00
7.	Kirchliche Zuwendungen	460.500,00	553.032,28	0,00	109.700,00	390.874,06	375.400,00	0,00
8.	Andere Zuwendungen	448.380,00	415.790,97	41.962,00	216.072,30	193.098,07	151.000,00	28.000,00
9.	Mieterträge	61.000,00	90.372,51	87.624,51	0,00	58.844,88	141.000,00	140.000,00
10.	Erlöse Mediendienst	15.000,00	17.614,18	0,00	6.087,04	9.468,94	10.000,00	0,00
11.	Zinsen und ähnliche Erträge	7.000,00	23.815,18	2.491,78	0,00	13.280,56	7.000,00	0,00
12.	Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	53.612,00	53.657,00	26.912,00	0,00	54.977,59	53.612,00	46.912,00
13.	Sonstige ordentliche Erträge	117.600,00	116.743,52	13.587,00	49.309,16	118.985,65	196.000,00	15.000,00
14.	Außerordentliche Erträge	0,00	39.758,68	0,00	0,00	21.779,49	0,00	0,00
		3.888.533,00	**4.139.186,19**	**173.992,55**	**455.783,23**	**3.520.616,03**	**3.614.191,00**	**238.712,00**
II.	**Aufwendungen**							
1.	Personalaufwendungen	1.328.516,00	1.442.009,38	40.464,16	22.295,46	1.281.092,91	1.420.803,00	40.726,00
2.	Sonstige Sachaufwendungen	912.582,00	1.048.707,25	93.888,37	357.005,50	747.718,55	701.092,00	119.397,00
3.	Direkte Freiwilligenaufwendungen	867.535,00	804.104,90	0,00	1.333,47	820.690,79	920.775,00	0,00
4.	Öffentlichkeitsarbeit	231.220,00	271.068,22	688,85	35.362,96	134.980,31	138.000,00	1.500,00
5.	Seminare, Veranstaltungen	426.773,00	314.806,41	0,00	39.781,72	0,00	297.127,55	299.595,00
6.	Zinsen und ähnliche Aufwendungen	0,00	21.851,60	3.942,10	4,12	10.631,23	0,00	0,00
7.	Außerordentliche Aufwendungen	0,00	10.046,18	0,00	0,00	22.117,53	0,00	0,00
8.	Abschreibungen	95.572,00	87.323,93	43.118,25	0,00	94.089,25	98.689,00	48.889,00
		3.862.198,00	**3.999.917,87**	**182.101,73**	**455.783,23**	**3.408.448,12**	**3.578.954,00**	**210.512,00**
	Jahresüberschuss	**26.335,00**	**139.268,32**	**-8.109,18**	**0,00**	**112.167,91**	**35.237,00**	**28.200,00**
III.	**Verwendung des Jahresergebnisses**							
1.	Jahresergebnis vor Rücklagen	26.335,00	139.268,32	-8.109,18	0,00	112.167,91	35.237,00	28.200,00
2.	Zuführung zu Rücklagen	-25.500,00	-139.190,00	0,00	0,00	-75.120,00	-35.000,00	0,00
3.	Entnahme aus Rücklagen	0,00	0,00	0,00	0,00	2.950,00	0,00	0,00
4.	Jahresergebnis nach Rücklagen	835,00	78,32	-8.109,18	0,00	39.997,91	237,00	28.200,00
5.	Gewinnvortrag	4.859,82	4.859,82	-18.875,05	0,00	-35.138,09	4.938,14	-26.984,23
6.	**Bilanzgewinn**	**5.694,82**	**4.938,14**	**-26.984,23**	**0,00**	**4.859,82**	**5.175,14**	**1.215,77**

Anmerkungen zur Jahresrechnung 2008 und zum Haushalt 2009

Einnahmen im ideellen Bereich

Die Veränderungen der Erträge und Aufwendungen wurden im Jahr 2008 insbesondere durch das 50-jährige ASF-Jubiläum hervorgerufen. Die Kosten des Jubiläums (455 TEUR) wurden komplett durch zusätzlich eingeworbene Mittel finanziert. Die Erhöhung des Spendenaufkommens um 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr resultiert vor allem aus drei zweckgebundenen einmaligen Großspenden. Der Posten »Spenden« beinhaltet allgemeine und zweckgebundene Spenden, Patenschaften, Anlassspenden, Mitglieds- sowie Fördermitgliedsbeiträge.

Durch die Verschiebung einer Landeskollekte im Kirchenjahr gab es in 2008 ein einmaliges Absinken des Kollektenaufkommens. Mit dem durch das Bundespresseamt geförderte Programm LeDor Dor (120 TEUR) haben sich die öffentlichen Zuwendungen entsprechend erhöht. Auch die einmalig gestiegenen Erträge im Bereich der kirchlichen und anderen Zuwendungen sind dem ASF-Jubiläum zuzuordnen.

Einnahmen aus wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb

Die Position Mieterträge resultiert fast ausschließlich aus den Belegungseinnahmen des Gästehauses Beit Ben Yehuda - Haus Pax in Israel. Ein deutliches Ansteigen der Belegungseinnahmen in 2008 und in der Planung für 2009 ist erkennbar. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten ist die bilanzseitige Auflösung des Nutzungsrechtes des Länderbüros und des Gästehauses in Jerusalem/Israel. In der Position sonstige ordentliche Erträge sind insbesondere Teilnehmerbeiträge enthalten. Die außerordentlichen Erträge sind vorwiegend Erträge außerhalb des Geschäftsjahres 2008.

Ausgaben

Die Personalaufwendungen sind gegenüber dem Vorjahr um 161 TEUR gestiegen. In 2008 wurden tarifliche Einmalzahlungen i.H.v. 65 TEUR ergebniswirksam. Daneben sind die refinanzierten Personalkosten für das Jubiläumsprojekt, das Projekt LeDor Dor und für das Gästehaus Beit Ben Yehuda – Haus Pax in die Personalmehrkosten eingeflossen. Gestiegene Aufwendungen durch das ASF-Jubiläum finden sich insbesondere in den Positionen sonstige Sachaufwendungen und Öffentlichkeitsarbeit wieder. Die außerordentlichen Aufwendungen sind insbesondere Aufwendungen außerhalb des Geschäftsjahres 2008.

Verwaltungskosten

Der Anteil der Werbe- und Verwaltungsausgaben der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. liegt bei 17,4 Prozent. ASF ist Inhaberin des vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen herausgegebenen Spendensiegels.

Ergebnis und Rücklagenbildung

Für das Jahr 2008 ergibt sich ein Ergebnis i.H.v. 139.268,32 EUR vor Rücklagen. 75.190 EUR wurden der Betriebsmittelrücklage und 64.000 EUR der Personalkostenrücklage zugeführt.

Was für ein Mensch!

ASF gratuliert Yehuda Bacon zum 80. Geburtstag

JOHANNES ZERGER

»Das ist ein Heiliger«, war sich die Schülerin nach der Begegnung mit Yehuda Bacon sicher. Beim Jubiläum 40 Jahre ASF hatte sie zusammen mit dem Chor und dem Orchester einer katholischen Schule aus Oldenburg die Kinderoper Brundibar aufgeführt. Im anschließenden Gespräch mit dem Maler und Auschwitz-Überlebenden Yehuda Bacon stellte sich heraus, dass er als Kind bei der Uraufführung der Oper in Theresienstadt mitgewirkt hatte. Doch das war nur der Ausgangspunkt für ein langes, intensives Gespräch, das alle SchülerInnen in seinen Bann zog.

Wie den Jugendlichen geht es vielen Menschen, wenn sie Yehuda Bacon begegnen. Denn seine unendlich warmherzige und menschenfreundliche Ausstrahlung berührt auf ganz besondere Weise. Zum Heiligen stilisiert zu werden, passt allerdings ganz und gar nicht zu seiner bescheidenen und zurückhaltenden Art. Und so widerspricht er jedes Mal heftig, wenn dies versucht wird – und fügt mit dem ihm eigenen schelmischen Lächeln hinzu: »Wenn überhaupt, dann Schein-Heiliger!«

Aber man muss ihn gar nicht auf jenen »Heiligen-Sockel« heben, auf dem er nicht stehen will, um von Yehuda tief im Inneren angerührt zu werden. Man muss ihm nur zuhören, wenn er mit leiser Stimme von seinem Leben erzählt. Ein Leben, das ihn zu allem anderen hätte machen können als zu dem Menschenfreund, der er geworden ist. Ein Leben, das eigentlich ausgelöscht werden sollte, lange bevor es richtig begonnen hatte.

Ein Leben, das ihn mit 13 Jahren nach Theresienstadt (wo er im Brundibar-Chor mitsang) und ein Jahr später nach Auschwitz-Birkenau brachte. Mit noch nicht einmal 15 Jahren musste er dort miterleben, dass sein Vater, ein frommer chassidischer Jude aus Mährisch Ostrau (Ostrava), in die Gaskammer gehen musste, während seine Mutter und seine Schwester Hanna in das Konzentrationslager Stutthof deportiert wurden, wo sie kurz vor dessen Befreiung starben.

Yehuda überlebte Auschwitz als einer der so genannten Birkenau-Boys, Jugendliche, die im gesamten Lager für Transportarbeiten eingesetzt wurden. Nach den unendlichen Leiden in Auschwitz und zwei Todesmärschen wurde er am 5. Mai 1945 in Gunskirchen, einem Nebenlager von Mauthausen, von US-Soldaten befreit.

Dass es ihm gelang, überhaupt wieder ins Leben zurückzukehren, verdankte er dem tschechischen Pädagogen und Humanisten Přemysl Pitter, der direkt nach dem Krieg auf einem Schloss bei Prag ein Kinderheim einrichtete. Doch trotz der großen Menschenliebe, die ihm dort begegnete, dauerte es lange, bis er wieder zu menschlichen Gefühlen fähig war. »Als ich den ersten normalen Trauerzug nach dem Krieg sah, fing ich laut an zu lachen, weil ich nicht verstehen konnte, warum wegen eines einzigen Toten so viele Menschen trauerten. Das schien mir grotesk, nachdem ich erlebt hatte, dass in Auschwitz täglich Tausende ermordet worden waren«, erzählt Yehuda Bacon. »Als ich das erste Mal bei dem Tod eines lieben Menschen wieder weinen konnte, war das ein Schritt ins normale Leben, weil ich wieder zu menschlichen Emotionen fähig war.«

1946 wanderte Yehuda Bacon mit Hilfe der Jugend-Alijah nach Palästina aus. Dort konnte er seinen seit Jugendtagen gehegten Wunsch, bildender Künstler zu werden, in die Tat umsetzen. Er studierte an der renommierten Bezalel-Kunstakademie in Jerusalem, wo er von 1959 bis zu seiner Emeritierung 1994 als Professor für Grafik und Zeichnen lehrte.

Bis zum heutigen Tag entstand und entsteht ein vielschichtiges künstlerisches Werk, das sich in einem eigenwilligen Spannungsgeflecht entfaltet. Zum einen durchziehen die traumatischen Kindheitserlebnisse in den Konzentrationslagern die Arbeiten. Zum anderen beschreitet Yehuda einen Weg, der ihm trotz dieser traumatischen Erfahrungen einen immer größeren künstlerischen Horizont erschließt. Ganz unscheinbar, aber konsequent sucht Yehuda Bacon in seiner Kunst die Versöhnung mit der eigenen Lebensgeschichte. Die Wiederentdeckung der Farbe als selbstloses Mittel künstlerischen Gestaltens spielt hierbei eine wichtige Rolle. »Meine Bilder haben mich gerettet«, formuliert er die in gewisser Weise therapeutische Wirkung seiner Malerei, »weil ich darin viel von dem verarbeiten konnte, was ich erlebt hatte.«

Und immer wieder sucht der Künstler das Antlitz des Gegenübers. Im Malen, Zeichnen, Skizzieren, im Klären und Verzerren des Antlitzes setzt er sich mit seiner Biographie auseinander. Einen Schwerpunkt in der Kunst Yehuda Bacons bildet der eigenwillige, tänzerische, zum Teil ver-

Yehuda Bacon spricht beim Jubiläum »40 Jahre ASF« mit einer Gruppe von SchülerInnen, die die Kinderoper Brundibar aufgeführt hatten

Johannes Zerger, 48 Jahre, Diplom-Sozialpädagoge und Politikwissenschaftler, ist noch bis Juni 2009 Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.

träumte Zeichenstil. Die Tusche ist das Malmittel, Pinsel und Feder sind die Werkzeuge. Die Hand fungiert als Seismograph für Seelenempfindungen, die in der Linie auf das Papier gebracht werden. Der Betrachter ist aufgefordert, in die Welt von ineinander verwobenen Erinnerungen und Fantasien mit stilisierten Figuren einzutauchen. Gegensätze, gar Widersprüche sind verbildlicht: Irdisches und Himmlisches, Gebundenheit und Befreit-Sein, Niedersinken und Aufstehen, Lagerzaun und Tanz.

Die Zeichnungen, die er noch als Jugendlicher kurz nach der Befreiung vom Konzentrationslager Auschwitz anfertigte, waren so präzise, dass sie in den Frankfurter Auschwitz-Prozessen sogar als Beweismittel anerkannt wurden. In seinen Zeugenaussagen dort und im Eichmann-Prozess in Jerusalem war ihm freilich wichtig, immer differenziert zu bleiben und niemanden – auch keinen NS-Täter – vorschnell zu verurteilen.

Der Mensch und Künstler Yehuda Bacon lebt glaubwürdig Versöhnung. Gerade aufgrund seiner Erfahrung mit den dunkelsten Seiten der Unmenschlichkeit entschied er sich – stark beeinflusst durch die Begegnungen mit Martin Buber, Max Brod und Hugo Bergmann – früh für Vergebung und Völkerverständigung und gehörte zu den ersten Überlebenden der Shoah, die bewusst wieder deutschen Boden betraten.

So beschreibt er, dessen Glaube an das Gute im Menschen aufs Tiefste erschüttert wurde, seine Lebensmaxime mit den Worten: »Wer in der Hölle war, weiß, dass es zum Guten keine Alternative gibt.«

Lieber Yehuda, wir gratulieren dir zu deinem 80. Geburtstag, den du am 28. Juli feierst. Wir freuen uns, dass es dich gibt und wünschen dir und deiner Frau Leah von Herzen alles Gute und noch ein langes, wundervolles Leben. Und wir danken dir für all das, was du uns und den vielen Freiwilligen, die dir begegnen durften als treuer Freund der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste seit so vielen Jahren gibst.

Anlässlich seines Geburtstages plant ASF für den 27. Juli 2009 eine Veranstaltung mit Yehuda Bacon in München. Genauere Informationen dazu finden Sie in Bälde unter www.asf-ev.de.

Yehuda Bacon (rechts) bei einem Berlinbesuch zusammen mit seiner Frau Leah und der ehemaligen ASF-Freiwilligen Petra Schwaiger

»GEDENKWERKSTATT«

Im Garten der IJBS Oświęcim/Auschwitz steht vom 1. April bis zum 18. Juni 2009 den Gästen der IJBS ein besonderer Raum zur Verfügung. Unter dem Motto »GEDENKEN – Sollen wir gedenken? Und wie? Vielleicht sollen wir lieber vergessen?« lädt eine Gedenkwerkstatt zum Austausch darüber ein. Die Gedanken eines/er jeden sind gefragt.

ALLGEMEIN ZUM PROJEKT

Dem Kunstprojekt »Gedenkwerkstatt« liegt die Idee zugrunde, einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem Gedanken und Emotionen in Bezug auf den Ort Auschwitz-Birkenau sichtbar artikuliert und kommuniziert werden können. Die »Gedenkwerkstatt« ist primär als ein Arbeitsraum, ein Ort des aktiven Denkens und ästhetischen Handels zu verstehen. Der Dialog wird sichtbar gemacht, die Geschichte aktualisiert und fortgeschrieben.

GESTALTUNG DER GEDENKWERKSTATT

Die Gestaltung des Raumes ist der wichtigste Teil des Projektes. Sie bestimmt, ob und wie sich BesucherInnen auf den Dialog einlassen. Begriffe wie beispielsweise: »Leben«, »Gedenken«, »Angst«, »Gewalt«, »Erinnerung«, »Vergessen«, »Nachdenken«, »Menschlichkeit«, »Liebe«, »Politik«, »Vorurteile« etc. werden als eine anfängliche Gestaltung als »Anstiftung zum Weiterdenken« von der Künstlerin Anna Zosik in dem Raum angebracht.

Die »Gedenkwerkstatt« ist ein partizipatorisches Kunstprojekt von Anna Zosik und findet ihm Rahmen des Modellprojekts kunst – raum – erinnerung statt. Ausführliche Informationen unter www.Bildungsverbund.net

Kontakt für Nachfragen zur Gedenkwerkstatt und zum Projekt kunst – raum – erinnerung: Hannah-Maria Liedtke (Projektleiterin) Tel.: 0049-(0)176 80015 oder Teresa Milon-Czepiec (Programmabteilung) Tel.: 0048-(0)33-8432107

Das Modellprojekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms ‚VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie‘ sowie durch das Land Brandenburg, die Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam und den Förderverein für die IJBS Oświęcim.

Der Freiwilligendienst als Geschenk

Ehemalige Freiwillige im Portrait: Maja Smoltczyk

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) habe ich kennengelernt durch meinen Vater, der an der Gründung der Aktion 1958 mitbeteiligt war und durch meinen Bruder, der Freiwilliger bei ASF war. Dennoch waren die Beweggründe, Freiwillige zu werden, meine eigenen. Ich wollte nach dem Abitur nicht gleich mit einem Studium anfangen, sondern gerne eine Zeitlang ins Ausland gehen und zugleich etwas gesellschaftlich Sinnvolles machen. Aktion Sühnezeichen hat mich zum einen angesprochen durch die Ausrichtung auf die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus, weil diese Zeit in unserer Familie immer eine gewisse Präsenz hatte – nicht nur durch die allgemeinen Kriegserlebnisse meiner Eltern, sondern auch durch ein besonderes Gefühl der Betroffenheit aufgrund der jüdischen Abstammung meiner Großmutter, die mit ihren Kindern zur Zeit des Krieges von Verfolgung bedroht war. Zum anderen hat mich aber die sehr intensive Betreuung der Freiwilligen durch Vor- und Nachbereitungsseminare und die gute Begleitung im Ausland überzeugt.

Maja Smoltczyk wird 1982 von ihrem Projekt Mozeshuis verabschiedet

Maja Smoltczyk während eines ASF-Länderseminars

Maja Smoltczyk, von 1980 bis 1982 ASF-Freiwillige in Amsterdam und von 1998 bis 2000 im ASF-Vorstand, arbeitet als Senatsrätin im Berliner Abgeordnetenhaus.

Ich wurde dann Freiwillige in der römisch-katholischen Mozes-en-Aaron-Kerk, einer Kirche im alten jüdischen Stadtviertel von Amsterdam in den Niederlanden, die ihren Auftrag darin sah, sich gesellschaftlich zu engagieren. Kirche und Gemeindehaus wurden unterschiedlichen Interessensgruppen zur Verfügung gestellt, so führten kurdische Gruppen einen Hungerstreik in der Kirche durch, um für ihre Asylanerkennung zu kämpfen, es fanden Beratungskurse für in den Niederlanden lebende Ausländer statt, denen geholfen werden sollte, sich in dieser für sie neuen Gesellschaft zurecht zu finden, und Friedensgruppen kamen hier zusammen, um politische Arbeit zu leisten. Ich war vor allem mit den organisatorischen und praktischen Abläufen des Hauses befasst, wurde aber überall mit einbezogen und habe daher sehr viel über die Arbeit des Hauses und zugleich über das Leben in den Niederlanden mitbekommen. Gleichzeitig begann ich mit der Errichtung eines Fach-Archivs für eine Vereinigung von Sinti und Roma, die ein Büro in der Mozes-en-Aaron-Kerk hatten. Darüber hinaus arbeitete ich in der Flüchtlingsberatung einer spanischsprachigen Gemeinde in Amsterdam, was eine besondere Herausforderung darstellte Menschen zu helfen, sich in einem für sie fremden Land zurechtzufinden, wenn man – wie ich als Freiwillige – selber Fremde ist, war gar nicht so einfach.

Der Freiwilligendienst war eine sehr wichtige Zeit für mich. Ich empfinde es als Geschenk, in einem Alter, in dem man sich selbst sucht, eine doch relativ lange Zeit (18 Monate) in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten und dadurch an dem Leben der Menschen dort teilhaben zu können. Durch das Besondere dieser Situation und den speziellen Hintergrund von ASF entstanden auch besondere Begegnungen und so intensive Eindrücke, wie man sie sonst so nie erleben würde.

Der Entschluss, nach Ende meines Freiwilligendienstes Jura zu studieren, war eine direkte Folge meiner Zeit in den Niederlanden. In meinen Projekten habe ich gemerkt, wie viel man mit juristischen Mitteln erreichen kann. Heute bin ich Volljuristin und arbeite als Senatsrätin und stellvertretende Abteilungsleiterin im Beratungsdienst des Abgeordnetenhauses von Berlin, dem Landesparlament. Ich empfinde es als äußerst reizvoll, im Bereich der Entstehung von Recht zu arbeiten. Nebenberuflich betätige ich mich als Bildhauerin.

Aktion Sühnezeichen bin ich nach wie vor sehr verbunden. Als Jens Pohl, ASF-Regionalreferent, mich 1998 fragte, ob ich für den ASF-Vorstand kandidieren möchte, sagte ich zu. ASF lebt vom ehrenamtlichen Engagement und ich wollte gerne meinen Teil beitragen und Sühnezeichen auch etwas zurückgeben. Ich halte die Arbeit von Aktion Sühnezeichen auch 51 Jahre nach ihrer Gründung und 64 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges noch nicht für überholt. In einer Zeit, in der die letzten Überlebenden des Holocaust bald nicht mehr als Zeitzeugen zur Verfügung stehen werden, dürfen die Erinnerung und die Lehren, die aus der Vergangenheit gezogen werden müssen, nicht in Vergessenheit geraten. Aktion Sühnezeichen steht hier vor neuen Herausforderungen, die Lehren aus der Vergangenheit weiterzutragen und ihnen in einem aktuellen Bezug zu begegnen.

Marian Sobkowiak für deutsch-polnische Versöhnung geehrt

Am 26. März 2009 wurde Marian Sobkowiak für sein Engagement in der deutsch-polnischen Versöhnung mit dem Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland im Rathaus von Gostyn, Polen, geehrt.

Nachdem Marian Sobkowiak am 21. Oktober 1939, im Alter von 15 Jahren miterleben musste, wie 30 Männer auf dem Marktplatz seiner Heimatstadt Gostyn von Angehörigen der SS erschossen wurden, schloss sich der Gymnasiast einer polnischen Widerstandsgruppe an. Im Mai 1941 wurde die Gruppe aufgedeckt und 38 ihrer Mitglieder, unter ihnen Marian Sobkowiak verhaftet und nach Zwickau zu einem Gerichtsprozess transportiert. Zwölf der Mitglieder wurden zum Tode verurteilt und im Juni 1942 in Dresden enthauptet. Marian Sobkowiak wurde als jüngstes Mitglied der Gruppe zu Lagerhaft verurteilt. Seine Befreiung erlebte er im Mai 1945.

Seitdem kehrt er fast jedes Jahr nach Dresden zurück, um am Jahrestag der Hinrichtung seiner Kameraden zu gedenken. Bei diesen Gängen sind ihm auch immer wieder die Trümmer der Frauenkirche und später die Baustelle der ersten Wiederaufbauarbeiten aufgefallen. 1997 kam ihm der Gedanke, dass die beiden Städte Gostyn und Dresden durch die Vergangenheit miteinander verbunden sind und der Wiederaufbau der Frauenkirche als Symbol der Versöhnung verstanden werden soll. Auf Initiative von Sobkowiak wurden in der Stadt Gostyn Spenden für den Wiederaufbau gesammelt, mit denen eine der auf den Ecktürmen angebrachten Flammenvasen als weithin sichtbares Symbol der deutsch-polnischen Versöhnung finanziert wurde.

Der deutsche Generalkonsul Dr. Helmut Schöps (links) mit Marian Sobkowiak im Rathaus von Gostyn

Für Marian Sobkowiak ist »Versöhnung keine Einbahnstraße. Wenn wir echte Versöhnung wollen, müssen wir uns um Ehrlichkeit auf unserer Seite bemühen. Wenn wir wollen, dass unsere Leiden und unsere Tränen anerkannt werden, dann müssen wir die Leiden der Anderen anerkennen und respektieren. Es geht nicht darum, Schmerzen aufzuwühlen, Schuld zuzuweisen, es geht darum, dass Menschen Frieden finden können für ihre Seelen. Das ist nur möglich, wenn wir mit anderen fühlen.«

Bild unten: Andreas Zumach (links) mit Thomas Roth beim Festakt auf dem 50 Jahre ASF-Jubiläum

Andreas Zumach erhält Göttinger Friedenspreis

Der Journalist und Publizist Andreas Zumach erhielt am 7. März 2009 den Göttinger Friedenspreis. Andreas Zumach, geboren 1954, wurde »für seine Verdienste um die Sensibilisierung einer kritischen Friedensöffentlichkeit« ausgezeichnet, so die Begründung der Jury. Zumach ist ASF-Kuratoriumsmitglied und internationaler Korrespondent in Genf. Er berichtet vor allem für die »taz«, aber auch für andere Medien wie den WDR, für n-tv und Phoenix.

Seit über drei Jahrzehnten engagiert sich Zumach für Friedenspolitische Belange. Von 1973 bis 1975 war er ASF-Freiwilliger in den USA und von 1981 bis 1988 als ASF-Inlandsreferent für die friedenspolitische Arbeit von ASF zuständig und als Sprecher des bundesweiten Koordinierungsausschusses der Friedensbewegung maßgeblich an den Protesten in Deutschland gegen den Nato-Doppelbeschluss beteiligt. Als Journalist zeichnet sich Zumach durch »herausragende kenntnisreiche Berichterstattungen, Publikationen und kritische Analysen zur deutschen Außenpolitik und zu den internationalen Entwicklungen insbesondere des Völkerrechts, der Sicherheitspolitik, der Rüstungskontrolle und der multilateralen Institutionen« aus, so die Jury der Dr. Rohland Röhl-Stiftung, die seit 1999 den mit 3000 Euro dotierten Friedenspreis vergibt.

Anne Frank und ihr Tagebuch

Auch 80 Jahre nach ihrer Geburt erreicht ihr Tagebuch Millionen Jugendliche

THOMAS HEPPENER

Am 12. Juni 2009 wäre Anne Frank 80 Jahre alt geworden. Das Tagebuch von Anne Frank ist heute das meist gelesene Buch über die Zeit des Nationalsozialismus, die Shoah und den Zweiten Weltkrieg weltweit. Das Tagebuch ist aber nicht nur ein Symbol für den Völkermord an den Juden durch die Nazis, sondern auch das private Tagebuch der Lebenswelt einer jungen Heranwachsenden. Die Schriftstellerin Mirjam Pressler schreibt dazu: »Das Tagebuch der Anne Frank ist die ehrlichste Dokumentation einer Pubertät, die ich kenne, voller Gefühl, klug und offen und nicht durch spätere Erlebnisse und Einsichten korrigiert und eingefärbt, und das, glaube ich, spüren jugendliche Leser bis heute und werden es auch in Zukunft spüren. Diese Beschreibungen der ersten tastenden Schritte auf dem Gebiet der erwachenden Liebe und Sexualität, der Unordnung und des frühen Leids der Pubertät sind es, die das Tagebuch der Anne Frank über das rein historische Zeitdokument hinaus auszeichnen.«

Viele SchülerInnen besuchen die Anne-Frank Ausstellungen in Deutschland

Anne Frank befasste sich in ihrem Tagebuch mit vielen Themen und schrieb ihre Gedanken dazu auf. Noch in Freiheit bekommt Anne Frank zu ihrem 13. Geburtstag ihr Tagebuch geschenkt. Die ersten Wochen nach ihrem Geburtstag sind noch wie das einer gewöhnlichen Jugendlichen: Sie geht zur Schule, beschreibt ihre Klassenkameraden, macht sich Sorgen über ihr Zeugnis. Aber am 6. Juli 1942 taucht sie mit ihren Eltern und ihrer Schwester unter, um der Verfolgung durch die Nazis zu entgehen. In einem Hinterhaus in der Amsterdamer Prinsengracht lebt sie mit sieben Anderen über zwei Jahre lang versteckt auf 50 Quadratmetern. Dort beginnt Anne Frank schon bald lange Briefe an »Kitty« zu schreiben, wie sie ihr Tagebuch in Ermangelung einer echten Freundin nennt. Während der Zeit im Versteck wird das Tagebuch für sie immer wichtiger. Sie schreibt über die großen und kleinen Ereignisse im Hinterhaus. Dabei ist die drohende Außenwelt stets gegenwärtig. Beim Schreiben kann sie aber auch ihrem Herzen Luft machen, ihren Ängsten und Hoffnungen Ausdruck verleihen. Dabei ist Anne Frank mit ihren Erwartungen an das Leben heutigen Jugendlichen sehr nah. So will sie beispielsweise »ein Jahr nach Paris und ein Jahr nach London gehen, um Sprachen zu lernen und Kunstgeschichte zu studieren«, wie sie am 8. Mai 1944 schreibt.

In den letzten Jahren steht das Tagebuch als Dokument wieder mehr im Mittelpunkt. Damit gelingt es, Anne Frank als normales Mädchen zu zeigen – fernab vom Mythos – allerdings als ein Mädchen mit einem besonderen Schicksal.

Das Interesse an der Lebensgeschichte von Anne Frank und an ihrem Tagbuch ist ungebrochen. Das Buch wurde in über 60 Sprachen übersetzt und Millionen Menschen auf der ganzen Welt haben es gelesen. Allein im letzten Jahr besuchten über eine Million Besucherinnen und Besucher das Anne Frank Haus in Amsterdam. In Deutschland werden Anne Frank Ausstellungen in 20 Städten pro Jahr gezeigt, und die Berliner Dauerausstellung besuchen jährlich mehr als 8.000 Jugendliche. Dort kommen junge Menschen von heute zu Wort, die sich mit Fragen beschäftigen, auf die auch Anne Frank damals Antworten suchte.

Die Welt Anne Franks, ihrer Familie und Freunde im geschichtlichen Kontext, die im Tagebuch nicht beschriebenen letzten sieben Monate in den Lagern Westerbork, Auschwitz und Bergen-Belsen stellen mehr als die

persönlichen Fragen über Identität, Werte und Zukunft. Sie lenken den Blick auf die Gesellschaft, auf Krieg, Antisemitismus, Diskriminierung und Zivilcourage. Damit kann das Lesen des Tagebuchs für Jugendliche immer nur verbunden sein mit der Frage: In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Thomas Heppener, 43 Jahre, Pädagoge und Betriebswirt, ist Direktor des Anne Frank Zentrums in Berlin.

Das Anne Frank Haus in Amsterdam ist ein jahrzehntelanger Partner von ASF. Viele ASF-Freiwillige haben hier schon ihren Dienst geleistet.

Begegnungsstätte in Frankreich

Zusammenarbeit des Comité d'ASF und des Foyer le Pont

Seit 2006 ist das ASF-Landesbüro in Frankreich – das Comité d'ASF – im Foyer le Pont, dem europäischen Begegnungszentrum der Evangelischen Kirchen Europas untergebracht und führt hier verschiedene ASF-Seminare durch, in denen sich das europäische und protestantische Profil des Foyer le Pont widerspiegelt.

Wichtige Impulse in der Zusammenarbeit stellten bislang eine Begegnungsreihe mit jüdischen Überlebenden der Shoah mit dem Titel »Shoah, Exil, Anerkennung« und Begegnungen mit Menschen aus Osteuropa vor dem Hintergrund aktueller (Tschetschenienkrieg) oder historischer Konflikte (Zweiter Weltkrieg und Shoah) dar.

Zum Thema Shoah mit Überlebenden, JüdInnen und ChristInnen aus verschiedenen Ländern zu arbeiten, verlangt besondere Sensibilität und Wissen sowohl zur Shoah wie auch zum Judentum allgemein. Im Laufe des Projekts mit ZeitzeugInnen konnte festgestellt werden, dass genau diese Themen zentral sind für die Kooperation von ASF und dem Foyer le Pont, die wir als interreligiös arbeitende Organisationen weiter ausbauen und vertiefen möchten.

Als Folge der Begegnung »Shoah, Exil, Anerkennung« konnte das Comité d'ASF ab März 2008 eine deutsche ASF-Freiwillige in dem Besuchsprogramm *visites à domicile* in Paris einsetzen. Die Freiwillige besucht Shoah-Überlebende, begleitet sie im Alltag zu Einkäufen und begegnet ihnen vor allem im Gespräch.

Vom September 2009 bis zum Juni 2010 wird der thematische Seminarschwerpunkt der ASF-Seminare im Centre Foyer le Pont auf der Auseinandersetzung mit französischer Erinnerungspolitik und Menschenrechten in Osteuropa, auf dem Balkan und in Israel liegen. Themen wie Kollaboration und Vichy-Regime und aktuelle Angriffe auf Homosexuelle durch Rechtsextreme stehen auf dem Programm von drei Seminaren.

Das Comité d'ASF dankt an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich dem gesamten Team des Hauses Foyer le Pont für die produktive Zusammenarbeit sowie dem Verwaltungsrat für die Kooperation und der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Unterstützung der Projekte.

Idan Segev, 29 Jahre, geboren in Tel Aviv, Israel, macht seinen PhD in Jüdischer Geschichte in Paris und arbeitet seit 2006 für das Pariser ASF-Büro.

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim/Auschwitz wird jährlich von 180 Studiengruppen aus aller Welt, aber vor allem aus Deutschland besucht. Unser Haus liegt zwischen dem ehemaligen Stammlager des »Konzentrationslagers Auschwitz« und der Altstadt, die sich auf der gegenüberliegenden Flussseite befindet.

Neben unseren thematischen bi- und trinationalen Seminaren, Workshops und Jugendprojekten für Behinderte, von denen jährlich circa 18 in der IJBS konzipiert und realisiert werden, betreuen wir Gedenkstättenfahrten. Diese Studienfahrten zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und den damit verbundenen Themenbereichen sind seit Bestehen des Hauses im Dezember 1986 ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit, wobei zu jeder einzelnen Fahrt ein individuelles Programm für die Gruppe erarbeitet wird.

Primäres Ziel der pädagogischen Arbeit ist dem Erinnern und Gedenken gewidmet, wobei die Vermittlung von Wissen über Auschwitz-Birkenau, über das Entstehen und die Entwicklung der Lager sowie das Wissen über Opfer und Täter im Vordergrund stehen. Zu den zentralen Elementen der politischen Bildungsarbeit gehören die Vermittlung geeigneter Führungen in der Gedenkstätte und die selbstständige problemorientierte Arbeit der Jugendlichen, sowie die Beschäftigung mit verschiedenen Materialien und Quellen, insbesondere mit Archivmaterial, mit Literatur sowie Film und Neuen Medien. Auch Erhaltungsarbeiten in der Gedenkstätte können Teil einer Vermittlung mit Auschwitz sein. Das Gespräch mit einem Zeitzeugen nimmt in unserer Arbeit einen besonderen Platz ein. Solche Begegnungen geben den Jugendlichen die Möglichkeit, persönliche Erfahrungen eines Überlebenden

Anna Meier, stellvertretende Leiterin der Programmabteilung der IJBS Oświęcim/Auschwitz.

zu hören und direkt Fragen an diesen zu stellen. Diese Form des unmittelbaren Kontaktes wird zukünftig nicht mehr möglich sein, weshalb die Botschaft der Überlebenden mit anderen Methoden an die Jugendlichen weitergegeben werden muss. Schon jetzt arbeiten wir mit schriftlichen Berichten, Film- und Tonaufnahmen und Literatur, die uns die Überlebenden hinterlassen haben.

Das Grundsatzziel der Völkerverständigung wird in unseren multilateralen Programmen verwirklicht, in denen das soziale und interkulturelle Lernen in den zunehmend multikulturellen Zusammensetzungen der europäischen Gesellschaften auch ein Angebot des interpersonalen Lernens beinhaltet.

In unserer historischen-politischen Bildungsarbeit sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, Konflikte im demokratisch-institutionellen Rahmen gewaltfrei zu lösen. In der Auseinandersetzung mit dem historischen Geschehen soll den Jugendlichen die Notwendigkeit von Autonomie, Selbstreflexion und Übernahme von Verantwortung mit den damit verbundenen eigenen Handlungsräume verdeutlicht werden.

TeilnehmerInnen eines Filmseminars in der IJBS Oświęcim/Auschwitz mit einem Zeitzeugen im Gespräch

Beit Ben Yehuda – Haus Pax

Gästehaus und Internationale Begegnungsstätte von ASF in Jerusalem, Israel

Im Oktober 2004 eröffnete die internationale Begegnungsstätte Beit Ben Yehuda – Haus Pax neben dem historischen Wohnhaus der Familie des berühmten Begründers der neuhebräischen Sprache in Jerusalem. Das Gästehaus verfügt über zehn Zimmer mit insgesamt 48 Betten.

Im Beit Ben Yehuda – Haus Pax finden Vorträge und Seminare für Jugend- und Erwachsenengruppen zu unterschiedlichen Themen wie dem Nationalsozialismus, der israelischen Gesellschaft oder dem interreligiösem Dialog statt. Weiter können Sprachkurse in Hebräisch, Arabisch und Jiddisch durchgeführt werden.

Katharina von Münster ist ASF-Landesbeauftragte in Israel.

Die Schlafräume können als Einzel-, Doppel- oder Mehrbettzimmer genutzt werden. Jedes Zimmer ist mit Dusche und WC ausgestattet. Für die Seminare stehen drei mit neuester Technik ausgestattete Räumlichkeiten zur Verfügung. Im gesamten Haus gibt es kostenfreien Internetzugang über WLAN. Allen Gästen steht eine voll ausgestattete Küche zur vegetarischen Selbstverpflegung zur Verfügung. Das Gästehaus liegt in dem ruhigen und sehr grünen Jerusalemer Stadtteil Talpioth. Wenige Schritte vom Haus entfernt befinden sich Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants sowie zahlreiche Busverbindungen zur Innenstadt. Die Altstadt ist in 30 Minuten zu Fuß erreichbar.

Die Preise für Unterkunft mit Übernachtung und Frühstück sind abhängig von Zimmerbelegung, Gruppengröße, Alter der Gäste und Saison. Sie beginnen bei 15 Euro pro Person. ASF-Mitglieder, Förderer und Gruppen erhalten einen Rabatt von 10 Prozent.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Angebote des Beit Ben Yehuda:

Hebräischlernen in Jerusalem – Kurs für Anfänger

Termin: 2. bis 28. August 2009

Im August 2009 bietet das Beit Ben Yehuda einen vierwöchigen Intensiv-Sprachkurs mit über 100 Unterrichtsstunden für Anfängerinnen und Anfänger einschließlich Begleitprogramm an. Der Kurs wird von einer erfahrenen Sprachlehrerin geleitet und vermittelt neben der Sprache auch Einblicke in Geschichte, Politik und Kultur des Landes. Die Unterbringung erfolgt im anliegenden Gästehaus Beit Ben Yehuda – Haus Pax. Zum Begleitprogramm des Sprachkurses gehören u.a. Begegnungen mit Shoa-Überlebenden, Ausflüge zu Jerusalemer Sehenswürdigkeiten und ein Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem.

Preise: 1099 Euro mit Übernachtung im Doppelzimmer, 899 Euro ohne Übernachtung

Internet: Mehr Info unter www.beit-ben-yehuda.org/ oder info@beit-ben-yehuda.org.

Mensch, wo bist du?

Bin im Netz. Engagiere mich interaktiv für den Frieden.

BETTINA HOFFMANN

Letztens hatte ich Geburtstag. Zum ersten Mal habe ich mir von den mir lieben Menschen eine Geburtstagsspende anstelle eines Geschenks gewünscht. Allein das war schon ein sehr erhebendes Gefühl – andere für eine Sache zu begeistern, die mir persönlich am Herzen liegt.

Ich wollte mehr als eine gewöhnliche Spendensammlung und probierte die neuen Möglichkeiten des Web 2.0 aus. Mein Geburtstag und der dazugehörige Spendenwunsch wurden auf diese Weise eine farbenfrohe Aktion im Internet, die ich mit meinen FreundInnen, meiner Familie und meinen KollegInnen in Nah und Fern teilte.

Ich habe dafür die interaktive Internetseite Helpedia genutzt. Dort können wir (Inter)-Aktiven unser Engagement als spannende Aktionen zugunsten gemeinnütziger Zwecke gestalten. Recht unkompliziert erstellte ich mir ein Profil und startete meine Aktion zugunsten von ASF. Kurz vor meinem Geburtstag schickte ich allen Menschen in meinem Umkreis eine E-Mail mit meinem Anliegen und dem entsprechenden Link zu Helpedia. Auch in den Social-Network-Plattformen XING und Facebook band ich die Information in mein Profil ein.

Schauen Sie sich an, was daraus geworden ist: www.helpedia.de/activities/bettina-wird-34. Das rote Spendenbarometer stieg und stieg – und lag nach zehn Tagen schon bei über 800 Euro; ich war freudig ob des überragenden Erfolges. Bei jedem meiner Geburtstagsspender bedankte ich mich sofort persönlich. Von meiner Geburtstagsfeier stellte ich einige Fotos in die Aktion ein und lud diejenigen Leute, die sich bisher noch nicht beteiligt hatten, ein weiteres Mal herzlich zum Spenden für ASF ein. Die Spendenwelle hielt zwei Wochen lang an.

Zum Nachmachen und Mitfiebern kann ich diese wundervolle Möglichkeit daher unbedingt empfehlen. Ob Sie einen Geburtstag, ein Dienst- oder Firmenjubiläum feiern, einen Berg besteigen oder einen Marathon laufen, Förderer suchen für Ihren Freiwilligendienst oder zu einem bekannten Gedenktag Spenden sammeln. Anlässe und unterstützenswertes Engagement finden sich zur Genüge.

Helpedia selbst ist kostenlos und wird von sehr engagierten Leuten betrieben. Das interaktive Internet wächst und somit auch das interaktive Spenden. Probieren Sie es einfach mal aus. Die Erfahrung ist einzigartig - versprochen!

Bei Fragen und Ideen rufen Sie mich an (030-28 395-204) oder schreiben mir eine E-Mail an hoffmann@asf-ev.de. Ich unterstütze Sie gern bei Ihrer eigenen Helpedia-Aktion für ASF.

www.helpedia.de/activities/bettinawird-34

F wie Fundraising

Die sprachgeschichtlichen Wurzeln des Begriffs weisen auf das Wachsen lassen von Mitteln (engl. fund – Mittel, to raise – erhöhen) hin. Im Fundraising geht es jedoch um mehr als Beschaffung von (Spenden-)Geldern.

Vielmehr umfasst Fundraising die Beschaffung aller Mittel und Ressourcen, die von einer gemeinnützigen Organisation für die Erfüllung ihres Satzungszwecks benötigt werden. Neben Geldleistungen sind dies auch Sachleistungen oder Dienstleistungen (Ehrenamt). Mittel und Ressourcen bereitstellen können Privatpersonen, Unternehmen, Stiftungen oder der Staat.

Bei Anruf Patenschaft

Rebecca Görmann

Hatten wir Sie schon an der Strippe? Noch nicht? Dann wird es aber Zeit. Wir haben uns die Anregungen derjenigen Menschen zu Herzen genommen, die uns bei den letzten Spendenaktionen sagten, wir sollten doch wieder anrufen. Das heißt: Wir melden uns nun öfter mal telefonisch im ASF-Umfeld. »Guten Tag. Ich bin Rebecca Görmann. Ich war mit ASF als Freiwillige in Israel und würde gern mit Ihnen sprechen. Passt es Ihnen gerade?« heißt es am Anfang eines jeden Gesprächs. Rebecca nimmt in der Unterhaltung Anregungen für die ASF-Arbeit auf und tauscht sich mit den Leuten über ASF aus. Vor allem bittet sie die Angerufenen um eine finanzielle Beteiligung am Engagement unserer Freiwilligen. Konkret bietet sie eine Patenschaft für ein Land oder einen Projektbereich von ASF an. Fröhlich berichtet die junge Literaturstudentin: »Die Menschen, mit denen ich spreche, sind erstaunt und freuen sich, dass ASF den Kontakt mit ihnen sucht. Sie finden es gut, dass sie angerufen werden und nicht nur eine E-Mail erhalten. Einige fragen nach aktuellen Entwicklungen und wir kommen über unsere Erfahrungen ins Gespräch. Wenn mir dann jemand zusagt, eine Patenschaft zu übernehmen, freue ich mich sehr!« Rebecca ist aus vollem Herzen unsere ASF-Telefonistin und schaut gespannt auf die vielen kommenden Gespräche. Es könnte also sein, dass sie auch bei Ihnen bald anruft.

Bettina Hoffmann, 34 Jahre, Diplom-Sozialpädagogin, ist Fundraising-Referentin bei ASF.

Mit ASF aktiv beim Berliner Christopher Street Day!

SOPHIE DREWES

Am 27. Juni 2009 ist es soweit: In Berlin gehen wieder Hunderttausende auf die Straße, um für die Gleichberechtigung von Homosexuellen, Transgender und Queer in der Gesellschaft zu demonstrieren, zu tanzen und zu feiern! Unter dem Motto »Stück für Stück ins Homoglück - Alle Rechte für Alle« werden wieder viele Menschen beim Christopher Street Day (CSD) in bunter Farbenpracht und mit Musik unterschiedlichster Stilrichtungen durch das Zentrum Berlins ziehen. Die Abschlusskundgebung findet wie in den Vorjahren an der Siegessäule statt. Auch ASF wird wieder vertreten sein. Wir freuen uns auf eure aktive Teilnahme – sowohl mit euren innovativen Ideen bei der Vorbereitung, als auch mit eurer guten Laune und euren helfenden Händen beim CSD selbst.

Für Fragen, Anmeldungen, Tipps und Ideen, wendet euch bitte an Sophie Drewes im Infobüro: infobuero@asf-ev.de, 030 283 95 184.

ASF – eine Schule der Demokratie

Über das ASF-Freundeskreistreffen in München mit Hildegard Hamm-Brücher

Wolfgang C. Goede, Jahrgang 1951, war von 1972 bis 1973 ASF-Freiwilliger in den USA und arbeitet heute als Wissenschaftsredakteur.

Der Lorbeerkranz kam von höchster Stelle. »Aktion Sühnezeichen war die erste Bürgerinitiative in diesem Land«, lobte Dr. Hildegard Hamm-Brücher. Die ehemalige Staatsministerin, seit 1948 in öffentlichen Ämtern, ist das politische Urgestein der Bundesrepublik. Am 22. April blickte sie beim ASF-Freundeskreistreffen München und Umland auf die 60-jährige Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zurück. »Aktion Sühnezeichen tat das, was die Politik nicht leistete: Ländern, die so entsetzlich unter der Wehrmacht gelitten hatten, Hilfe zum Verkraften des Krieges anzubieten«, erklärte der Gast. Die Auseinandersetzung mit der Nazi-Geschichte fand in der Nachhitlerzeit kaum statt. »Der Demokratie fehlten die Demokraten«, beklagte die Zeitzeugin: 70 Prozent der Beamten der Bonner Ministerialbürokratie hatten eine braune Vergangenheit, die »Schlussstrichapologeten« blockierten jede Diskussion. Packend beschreibt Hamm-Brücher diese Zeit in ihrem neuen Buch »Demokratie, das sind wir alle«. Die Veranstaltung wurde moderiert von Dr. Dieter Reithmeier, USA-Freiwilliger 1974 bis 1976. Er erhob den Heuss-Satz »Demokratie ist eine Lebensform« zum Motto des Abends und fragte ehemalige Freiwillige, wie sie damit umgingen. »Für mich ging die Demokratiearbeit erst richtig los, als ich 1975 aus Israel heimkehrte«, erzählte Anneli Freund. Sie erweichte die »patriachalischen ASF-Strukturen«, öffnete den Vorstand für Frauen und verschaffte den Freiwilligen Mitspracherecht. Freund wurde Pastorin und findet: »Die Gemeinde ist ein schönes Übungsfeld der Demokratie.« Die Streitkultur sei bis heute unterentwickelt, ergänzte Reithmeier, Geschäftsführer einer Lehrergewerkschaft: »Sich auseinanderzusetzen und hinterher zu sagen, du bist mein Freund, mein Mitbürger«, das müssten wir noch lernen – und beschloss das Treffen mit dem Satz: »Frau Hamm-Brücher, Sie sind uns allen ein großes Vorbild!«

5 Möglichkeiten, wie Sie sich mit ASF für Frieden, Verständigung und Menschenrechte einsetzen können:

Fünf Möglichkeiten, wie Sie sich mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste für Frieden und Verständigung einsetzen können:

1. **Kollekte** – Begeistern Sie die Menschen in Ihrer Kirchengemeinde für eine Kollekte zugunsten von ASF - sensibilisieren Sie andere für Frieden und Verständigung.
2. **Mitglied werden –** Gestalten Sie als Vereinsmitglied die Ausrichtung und Umsetzung der ASF-Arbeit aktiv mit, indem Sie Ihre Vorstellungen und Ideen einbringen.
3. **Einzelspenden** – Mit jedem Betrag unterstützen Sie sofort unser gemeinsames Anliegen.
4. **Pate/Patin werden** – Mit einer Patenschaft für ein Land, einen Projektbereich oder die Sommerlagerarbeit bündeln Sie Ihr Engagement und stehen in direktem, regelmäßigen Kontakt zu dem ASF-Arbeitsbereich Ihrer Wahl.
5. **Vermächtnis** – Schenken Sie Zukunft. Bedenken Sie die ASF-Arbeit in Ihrem Testament mit einem Vermächtnis.

Gern unterstützen wir Sie bei Ihren Ideen mit Auskünften und Informationsmaterial.

Auch mit weiteren Anregungen können Sie sich gerne an uns wenden:

Bettina Hoffmann, Referentin für Fundraising, E-Mail: hoffmann@asf-ev.de, Tel: 030-28 395 204

AKTION SÜHNEZEICHEN FRIEDENSDIENSTE ist seit vielen Jahrzehnten eine der bedeutendsten Organisationen für Freiwilligendienste in Deutschland. Sie hat die politische Landschaft geprägt, bahnte den Weg für die diplomatischen Beziehungen zu Israel sowie die Entspannungspolitik nach Osten in den sechziger und siebziger Jahren. Mit ihrer Erinnerungsarbeit, ihrem Friedensengagement in Ost und West, durch die Arbeit Tausender ihrer Freiwilligen in kurz-, mittel- und langfristigen Diensten im In- und Ausland war sie der großen Politik oft einen entscheidenden Schritt voraus.
Die Organisation war eine der führenden Kräfte in der westdeutschen Friedensbewegung Anfang der achtziger Jahre. Zwangsläufig lotete sie die unterschiedlichen Spielräume in beiden deutschen Staaten aus, denn die deutsche Teilung spaltete auch Aktion Sühnezeichen.

GABRIELE KAMMERER
AKTION SÜHNEZEICHEN FRIEDENSDIENSTE
ABER MAN KANN ES EINFACH TUN

ERSTMALS ERZÄHLT DIESES BUCH ausführlich von atemberaubenden Anfängen und zermürbenden Durststrecken, von der Konfrontation christlichen Tatendrangs mit dem real existierenden Sozialismus, von der Begegnung von Christen und Juden, von Friedensdemos, politischer Pädagogik und der Öffnung zum internationalen Austausch.
Fünfzig Jahre Aktion Sühnezeichen – das ist nicht nur eine deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte aus zivilgesellschaftlicher Perspektive. Die Arbeit dieser Organisation ist international zukunftsweisend.

GABRIELE KAMMERER lebt als freie Autorin und Hörfunkjournalistin in Berlin. Nach einem Freiwilligendienst in Frankreich hat sie Evangelische Theologie, Soziologie und Philosophie studiert.

Zu bestellen bei ASF,
Auguststr. 80, 10117 Berlin
per Fax 030-28 395-135
oder unter info@asf-ev.de
Lamuv Verlag, 272 S.,
46 S. Bildteil, Euro 24,90
Ab Mai im Buchhandel
ISBN 978-3-88977-684-6